

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 40.

Donnerstag den 16. Februar.

1905.

Eine himmelstreichende Beurteilung.

Es findet alljährlich eine Versammlung deutscher und österreichischer Juristen statt, die sich die eile Aufgabe gestellt haben, dahin zu wirken, daß die Rechtsprechung und Strafverurteilung mit dem Rechtsgefühl des Volkes immer mehr in Einklang gebracht werde. Wie begründet solche Bestrebungen sind, zeigt wieder einmal der Verlauf und der Ausgang eines Prozesses, der soeben in Dresden stattfand. Ein dem Jarenhause verwanter und in einem Dresdener Hotel logierender russischer Fürst, Namens Leon Koffshoubey, der durch seinen Diener vom Portier Zeitungen zur Lectüre verlanget hatte und dem letzteren, um ihm gefällig zu sein, das ganze, eben erst von der Post gekommene Zeitungspaket arglos zur Auswahl überlassen hatte, fand in diesem auch eine Nummer des „Simplicissimus“, welche Schmähdarstellungen gegen den russischen Adel enthielt. Wutentbrannt darüber, ließ der Fürst den Portier zu sich kommen und verweigerte ihm mit aller Kraft ein Recht gegen den Baud, so daß der Mann schwer erkrankte und es noch zweifelhaft ist, ob er mit dem Leben davon kommt, aber sicher ist, daß im besten Falle eine gewisse lebensverlängernde Invalidität an ihm haften bleiben wird. Der Vorfall kam natürlich sofort zur Anzeige, aber der Fürst fand Zeit, zu verduften; er siedelte nach Rom über, wo es ja im Winter schöner ist, als in Dresden, und verurteilt wurde er zu einer Geldstrafe von 1000 Mk. erst, zu 67 Tagen Haft. Mildernde Umstände wurden dem Fürsten zugestanden, weil durch die geradezu schamlosen Artikel des „Simplicissimus“ der Fürst in seinem Nationalgefühl gekränkt worden sei? Die Richter haben natürlich nach bestem Wissen und Gewissen so erkannt, allerdings in dem geradezu entsetzlichen, ihnen angewandten Geiste. Aber dieses Verfahren und dieses Erkenntnis widerspricht in verwerflicher Hinsicht dem vernünftigen Rechtsempfinden des Volkes. Da der dringende Verdacht vorlag, daß sich der Delinquent dem Verhör und der Befragung durch die Richter entziehen würde, hätte man seine sofortige Verhaftung vornehmen und seine freilassende Stellung einer sehr hohen Kautions abhängig machen müssen. Dann hätte man ihn im Saal gehaft und der Gerichtsgenossenschaft zu stellen vermocht. So aber ist dies nicht mehr möglich. Zur Haftstrafe wird er sich, trotz ihrer Geringsfügigkeit, nicht stellen, und 1000 Mk. sind keine Strafe für einen Mann, der mehr als 100.000 Rubel zu verzeihen hat. Gar mancher brutale und reiche Mensch würde hier und da gern, wenn es damit abgetan wäre, 1000 Mk. Strafe zahlen, wenn er dafür jedes Mal an irgendeinem, der seinen Zorn herausgefordert oder der nur seinem Zornausbruch in den Weg kommt, sein Mütchen kühlen könnte. Ein roher Geselle, sei er Fürst oder Bettler, freut sich sein Leben lang bei der Erinnerung an begangene Gewalttätigkeiten und Grausamkeiten. — Fürst Koffshoubey wird herzlich laden, wenn er von diesen 1000 Mk. oder gar von der Gefängnisstrafe hört. Wenn Gerichtsgenossenschaft geübt werden soll, so muß vor allen Dingen dafür Sorge getragen werden, daß man bestenfalls nicht durch dessen Befragung der Gerichtsgenossenschaft geübt werden soll, und in zweiter Linie, daß die Strafe so bemessen wird, daß sie den Verhältnissen des zu Bestrafenden entspricht, demselben wirklich fühlbar ist. Bei Leuten, wie der in Rede stehende russische Fürst, würde dies nur eine lange Gefängnisstrafe sein, eine sehr hoch bemessene Strafzahlung erreicht haben können. Da man sein Vergehen schon recht zu dem Verbrechen zurechnen kann, würde eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten nicht zu hoch bemessen gewesen sein, ferner eine Strafzahlung von 30.000 Mk., zumal der Fürst doch auch für den Schaden, den er der Gesundheit und Erwerbsfähigkeit des Portiers zugefügt hat, von Rechtswegen haftbar gemacht werden müßte. Je höher ein Mensch in bezug auf soziale Stellung und Reichum gestellt ist, desto höhere Anforderungen muß man an seine Lebensführung stellen und desto strenger muß man seine

verwerflichen Handlungen beurteilen und ahnden. Man vergleiche nur das Verhältnis zwischen Schwere des Delikts und Grad der Bestrafung im Falle Koffshoubey mit dem in anderen Fällen. Frau Anna Kotte, die Spiritistin, z. B. hatte nichts weiter verbrochen, als daß sie die ihr von der Natur verliehene mediumistische Begabung durch Taschenspielerie noch interessanter zu machen suchte. Sie schädigte niemand dadurch und hatte keinen materiellen Gewinn dabei. Trotzdem wurde sie mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten belegt, die sie nicht einmal durch eine Strafzahlung erlösen durfte. Fürst Koffshoubey, dessen Reue vielleicht ein Menschensein zum Opfer fallen wird, erhielt aber nur 67 Tage Haft, die er überdies durch Entrichtung einer Tageseinnahme von seinen Revenuen quitt machen kann. Der betr. Dresdener Gerichtshof sah einen mildernden Umstand in dem das russische Nationalgefühl kränkende Inhalt jener Nummer des „Simplicissimus“. Mildernd könnte dieser Umstand aber doch nur dann sein, wenn der Portier diese Artikel geschrieben oder wenn der Fürst den Verfasser oder den Redakteur mißhandelt hätte. Der Portier hatte jene Nummer nicht einmal gelesen, dem sie war eben erst von der Post mit anderen Zeitungen zusammen gekommen, er wußte nicht einmal, daß der „Simplicissimus“ dabei war und schickte dem Fürsten, nur um ihm gefällig zu sein, das ganze Paket zur Auswahl. Unter solchen Umständen ist jener Milderungsgrund nicht am Platze. Daß der Verteidiger des Fürsten in jener Verhandlung zur Entschuldigung desselben sagte: „Jeder Deutsche würde im entsprechenden Falle ebenso gehandelt haben“ muß man ihm zu Gute halten, da sich schlechterdings nichts Geschiehtes zu Gunsten seines Klienten sagen ließe. Fürst Koffshoubey aber ist schon heraus. Daß dies höchst bedauerlich ist und einer Beleidigung des allgemeinen Rechtsgefühls gleichkommt, werden wohl nur Wenige zu bestreiten wagen!

Die Unruhen in Russland.

In den letzten Ministerkomiteesitzungen erörterte man die Fragen betreffend legislative Maßnahmen im Fabrikwesen, die zur Beruhigung des Industrielebens dringend notwendig erachtet werden. Das Ministerkomitee beschloß, den Finanzminister zu beauftragen, unverzüglich folgende Gegenstände zu bearbeiten: 1) Organisation der Erziehung der in gewerblichen Anstalten aus Mietverträgen entstehenden Fragen; 2) Verbesserung der Erziehung bedingender Arbeiter; 3) Änderung der bestehenden Gesetze für Streiks, die ausschließlich wirtschaftlichen Charakters sind und nicht mit Ruhestörungen verbunden sind; 4) ärztliche Hilfe für Arbeiter; 5) Umfang der Rechte und Pflichten der Fabrikinspektoren. Die Bearbeitung dieser Fragen soll eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Finanzministers ausführen und dabei Angaben von Fabrikbesitzern und Arbeitern in Betracht ziehen.

In Verbindung mit dem Märchen von einer Hausfuchung bei Witte war in englischen Blättern die Geschichte von einem Zerwürfnis des Ackerbauministers Dernoletow mit dem Generalgouverneur Trepow erzählt worden. Dieses Zerwürfnis ist vielleicht auf eine Unterredung zurückzuführen, die Dernoletow mit dem Jaren gehabt hat, und wie dem „Berliner Tageblatt“ von bestinformierter Seite mitgeteilt wird, auf den Jaren großen Eindruck gemacht haben soll. Dernoletow hat dem Kaiser mit einer strapantanten und ungenügsamen Offenherzigkeit die unumgängliche Notwendigkeit breit angelegter Reformen auseinandergesetzt. Der neueste Erlaß des Kaisers, der die schleunige Untersuchung der Gründe, die zur letzten Arbeiterrevolte geführt haben, anordnet, soll auf den Eindruck dieses Vortrags zurückzuführen sein.

Witte soll sich, wie dem „Berliner“, „Dziennik Bolski“ aus Warschau berichtet wird, einer hervor-

ragenden polnischen Persönlichkeit gegenüber geäußert haben, daß in ungefähr 6 Wochen im Ministerkomitee auch die „politische Frage“ verhandelt werden würde. Die Gewährung gewisser Zugeständnisse sei nicht ausgeschlossen, allein weitreichende Reformen dürften schon mit Rücksicht auf Deutschland nicht erwartet werden.

Ueber die Zustände in St. Petersburg wird der „Nein. West.“ von ihrem dortigen Berichterstatter geschrieben: „Es ist eigenartig, daß der Krieg, der am Marke Auslands zehrt, alles in Russland so wenig interessiert. Selbst die Grabschlachten mit den amtlichen Kriegsberichten kauft fast kaum irgend jemand. Der Jarm im Innern ist allzu groß. In Petersburg hatten die letzten Unruhen in Russland begonnen und sich über das ganze Reich verbreitet. Dann wurde es in Petersburg anscheinend totgestellt, weil die Reaktionen wieder zur Herrschaft gelangt waren: Großfürst Sergej und seine kreaturen Minister des Innern Balygin und Generalgouverneur Trepow. Eine Schredensherrschaft laghet wieder über Petersburg, Hausfuchungen, Verhaftungen sind wieder an der Tagesordnung, aber die Blätter nicht berichten dürfen, ebensowenig wie sie über die Verurteilung der Opfer der blutigen Tage tun dürfen. Aber all dieser Despotismus, der sich auch in der ungerechten, weit ungleichmäßigen Behandlung der Presse äußert, hat die revolutionäre Bewegung nicht unterdrückt, sondern nur geschürt. Die Presse nennt nichtöfentlich die neuen Präsesse eine Hohn auf das Verprechen des Jaren. Die Arbeitervereinerungsarbeiten des Ministerkomitees usw. ernien nur Unban und jede Maßnahme der Regierung schürt nur den Haß. Selbst konservative Elemente, die keine Bureaukrasien sind, greifen z. B. die Arbeiten des Ministerkomitees an. Ueber den Preis der Komiteemitglieder lasse sich nur Kokendes sagen, aber sie sind eben ans Arbeiten nicht gewöhnt. Aus einem Paragraphen mache man zwei, und wenn man eine Strafe aufhebe, schaffe man dafür zwei neue. Die Unzufriedenheit ist allgemein.“

Der Direktor der Putilowfabrik machte am Montag durch Anschlag bekannt, daß die Fabrik heute wiedereröffnet wird. Er fordert die Arbeiter zu ruhiger Arbeit auf und verspricht dafür, alles zu tun, um am 19. Februar die Möglichkeit zur freien Wahl der Arbeiterbevollmächtigten zu sichern.

Die Moskauer Universität ist am Dienstag wieder eröffnet worden. Den Studenten ist es kurzweilige gestatten, Beratungen darüber abzuhalten, inwieweit sie geneigt sind, ihre Beschäftigungen wieder aufzunehmen, die Vorlesungen sollen nach dem 20. Februar beginnen.

Die Lage in Russisch-Polen ist so verfahren wie möglich. Man macht sich auf eine lange Dauer des Ausstandes gefaßt. Nachdem die Arbeiter dieser Tage ihren Kohn erhalten haben, erklären sie sich vorläufig mit nicht einverstanden. Das Streikkomitee macht durch Anschlag bekannt, daß Manuskripte und Briefe mit Stöckcheln besetzt werden. Das Regiment Kaiser Wilhelm aus Warschau, dessen Chef der alte Kaiser war, ist am Montag in Sosnowice einmarschiert. Die Zahl des im russischen Generalstab angelernten Militärs wird auf 13.000 Mann geschätzt. Infolge der großen Kohnenot, durch den Stillstand der polnischen Gruben verursacht, ist von heute bis zum 26. d. M. die Einfuhr deutscher Kohle ohne Zoll freigegeben worden. Da die Fabriken stillstehen, hat diese Erlaubnis nur für die Haushaltungen Bedeutung. — Die Gehaltszahl bei in Warschau verhafteten Zeute beträgt 600, darunter 31 bekannte Beamter. Eine Versammlung der Zunderarbeiter hat die geforderten Lohnvermehrungen bewilligt. Die Blätter werden Mittwochfeld wieder erscheinen. Zu 20 d. wurde am Dienstag in drei Werken der Fabrik die Arbeit wieder begonnen, in dem Rest soll dies am Mittwoch geschehen. Der Zunderarbeiter der Stadt mit der Ungelegenheit ist wieder aufgenommen worden. Der Oberpostmeister von Warschau verordnete die Anstellung einer Kommission der Arbeiter, die nicht ständige Stadtbewohner sind. Es sollen ausgearbeitet werden, wenn sie weiter streiken. Auf den Weidhühnern wegen der Gelantwehr mit Ausnahme der Weidhühner und Kurzerläufer der Wahrarbeiter-Streiks einstellt. — In Sosnowice ist der Generalgouverneur von Warschau verordnet die Anstellung einer Kommission der Arbeiter, die nicht ständige Stadtbewohner sind. Es sollen ausgearbeitet werden, wenn sie weiter streiken. Auf den Weidhühnern wegen der Gelantwehr mit Ausnahme der Weidhühner und Kurzerläufer der Wahrarbeiter-Streiks einstellt. — In Sosnowice ist der Generalgouverneur von Warschau verordnet die Anstellung einer Kommission der Arbeiter, die nicht ständige Stadtbewohner sind. Es sollen ausgearbeitet werden, wenn sie weiter streiken. Auf den Weidhühnern wegen der Gelantwehr mit Ausnahme der Weidhühner und Kurzerläufer der Wahrarbeiter-Streiks einstellt.

ahme der Beschäftigung mit dem Hinweis auf die Leiden der Vermittelnden zu bewegen; sie wurde jedoch abgewiesen. Die Kohlennot in Polen ist fortgesetzt groß, da die Dombrowa Gruben ausgezehrt sind. Die Einführung zollfreier schlechter Kohlen bedeutet nur einen Trost auf den heißen Stein. Zitelor u. Glanowski von der Archibankstraße, dem der Vorwurf gemacht wurde, den flüchtigen Gemeindefiskus am Donnerstag veruntreut zu haben, ist nach amtlicher Feststellung zur leitenden Zeit nicht am Tatorat gewesen.

Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz liegt heute eine interessante Privatmeldung vor. Sie besagt: Die Garnison von Kōngseting, welche, wie Kuropattin gestern berichtete, von den Japanern plötzlich angegriffen wurde und in deren Nähe die Japaner eine Brücke in die Luft sprengten, befindet sich zwischen Murden und Charbin, also im Süden Kuropattins. Die japanische Bagallistigkeit wird lebhaft kommentiert; man nimmt an, daß die japanische Kavallerie über dieses Gebiet gekommen ist, da die Möglichkeit, diesen fähigen Mitt aus östlicher Richtung, also der Gebirgsgegend, zu unternehmen, für ausgeschlossen gilt. Ein Telegramm des Generals Scharatow vom 14. d. Mts. an den Generalstab besagt: Gestern früh wurde eine Abteilung unserer Jäger bei Manshupu, südwestlich von Panipawoff, von drei japanischen Kompanien angegriffen. Die letzteren wurden nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen und ließen eine große Anzahl Toten, sowie Waffen und Munition auf dem Schlachtfeld zurück. Auf russischer Seite wurde ein Offizier leicht verwundet. Am 11. d. Mts. machten die Japaner im Zentrum einen Angriff auf einen von russischen Jägern besetzten Wald, wurden aber zurückgeschlagen. In einer aus japanischer Quelle stammenden Depesche dagegen heißt es: Die Russen haben Wai-tao-tsan zweimal bombardiert und angegriffen, wurden aber zurückgeworfen. Sonntag griffen Abteilungen russischer Infanterie Kerpatal und Ganshantai an und wurden Montag zurückgeschlagen. Die Russen fahren fort, die Umgegend von Heifutai zu verschonen.

Die ganze russische Streitmacht zwischen dem Schabo und Charbin beträgt, wie japanische Berichte aus Kiaungang angeben, 450 000 Mann, von denen 250 000 Mann in der Gegend stehen. Die russischen Verluste bei Heifutai werden jetzt auf 25 000 Mann geschätzt. (?)

Admiral Togo hat am Montag Kure verlassen, man vermutet, daß er nach dem Süden fährt. „Türke getötet“ werden ist wieder das englische Dampfschiff „Galtry“, welches vor kurzem auf der Höhe von Hokkaido von einem japanischen Kriegsschiff angehalten wurde. Die Besatzung beruhte auf einem Irrtum, da das Schiff, welches zur Zeit der Besatzung mit Kohlen nach Singapore unterwegs war, eine Ladung für Hokkaido an Bord hatte.

Ueber den Zwist zwischen Kuropattin und dem General Gripenberg schreibt der Petersburger Korrespondent der „Wein-Welt“. „Zig.“ seinem Blatt: „Ein höherer Generalstabsoffizier befragt mit der Verion, daß die Schlacht infolge eines Streitens zwischen Kuropattin und Gripenberg mit der Zersprengung der 2. Armee am rechten Flügel gedeutet hat. Nachdem Kuropattin den rechten Zeitpunkt zur Offensive (die Zeit des Tages Mittags) verpasst, ging Gripenberg aus eigener Vollmacht zum Angriff vor. Er wurde zurückgeschlagen und erbat von Kuropattin Unterstützung. Dieser befohl ihm, sich zurückzuziehen. Gripenberg antwortete, er sei nicht gewöhnt, sich zurückzuziehen, lieber komme er mit seiner ganzen Armee um. Die Unterstützung blieb aus. Gripenbergs neuer Angriff wurde mit großen Verlusten russischerseits nicht nur zurückgeschlagen, sondern auch erwidert. Es kam zu einem sehr heftigen Gespräch zwischen Gripenberg und seinem Chef. Gripenberg „erkante“, d. h. er erlitt einen Schlaganfall, und befindet sich, wie der Kommandeur des 10. Armeekorps, General Stukowski, der ebenfalls im Reich einen höheren Posten erhalten soll, auf der Heimreise. General Baron v. Meyendorff dagegen bleibt noch fürs erste draussen. Vielleicht veranlaßt ihn ein Todesfall in seiner Familie aber doch zur Rückkehr. Aber auch Kuropattin soll demnächst abgelöst werden. Ich erfahre, daß Kuropattin bereits von seiner Ablösung verständigt worden ist, und zwar erfolgt dies auf sein eigenes Ersuchen, da seine Kräfte die Strapazen der Heerführung nicht mehr gewachsen seien. Jedenfalls nicht es im fernem Osten nicht weniger faul als im Westen Russlands.“

Ueber Wladimiroff und zu den Unordnungen dazwischen, Ausschreitungen der Soldaten und Matrosen erfährt derselbe Korrespondent aus einem Briefe, daß Wladimiroff seinen Ansturm der Japaner aushalten kann. Denn für die Vereinigung Wladimiroffs ist, trotz der Wrauen darüber, raibital nichts getan worden. Alles Verechtigungsmaterial ist zu Anfang des Krieges in das ernannte Port Arthur geschafft worden, wo es bekanntlich verbraucht worden ist.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ueber den Verlauf der Audienz Franz Josephs bei dem Könige verlautet aus oppositionellen Kreisen, daß der König den Forderungen der Opposition bezüglich der Wahlreform und bezüglich der Zolltrennung im allgemeinen zugestimmt, Konzeptionen bezüglich der Aemterfrage aber abgelehnt habe. Was den Zutritt des Abgeordnetenhauses betrifft, so ist es zweifelhaft, ob das Abgeordnetenhaus sich am 17. Februar, dem in dem Königlichen Einberufungsschreiben festgesetzten Tage, versammeln wird, da möglicherweise das Kabinett bis dahin noch nicht konstituiert sein wird. Zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses soll das Mitglied der Kossuthpartei, Julius Jusch, gewählt werden.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus sprach sich am Dienstag bei der Budgetberatung der Ministerialrat Hagenhofer für schnelle Regelung des Verhältnisses Oesterreichs zu Ungarn aus. Wenn ein dauernder Ausgleich unmöglich sei, sei eine sofortige Trennung der beiden Staaten vorzuziehen. Der Redner führte ferner Klage über die ungenügende Wahrung der Interessen der österreichischen Landwirtschaft beim Abschluß des deutschen Handelsvertrages. Der tschechische Agrarier Praxel erklärte, die tschechischen Agrarier würden dem Kabinett gegenüber zunächst eine abwartende Haltung einnehmen.

Frankreich. Im Senat erklärte am Montag bei der Weiterberatung des Militärgesetzes der Kriegsminister Berthelet: Wir sind in der Lage, allen Ereignissen die Spitze zu bieten. Die zweijährige Militärdienstzeit setzt das Land in keiner Weise einer Gefahr aus. Die Mobilisierung der Truppen zur Deckung der Festungen wird in einer Weise geregelt werden, daß die Grenze sichergestellt ist. Weiterhin bemerkte der Kriegsminister auf eine Anfrage, daß neue Gesetze werde eine Ergänzungsausgabe von etwa 25 Millionen Francs erfordern, die leicht zu bestreiten sei werde. Das Haus nahm sodann verschiedene Artikel der Vorlage an.

Serbien. In der Skupstina erklärte am Montag der Ministerpräsident Paschitsch auf eine Interpellation Ribaritsch: Der König verbarnt unentwegt auf dem Standpunkt strenger Verfassungsmäßigkeit. Der Anlauf von Geschühen sei notwendig geworden durch die kritische politische Lage auf dem Balkan, sowie die Bewaffnung aller Nachbararmeen mit Schnellfeuer geschützen. Die Regierung habe beschlossen, vergleichende Geschüßproben vorzunehmen; gleichzeitig werde der Finanzminister versuchen, eine Anleihe abzuschließen. Zwischen der Krone und der Regierung bestehe keine Differenz. Der Kriegsminister erklärte im weiteren Verlaufe der Debatte, er könne keinen mit der Zeit vom 11. Juni 1903 unzufriedenen Offizier in der serbischen Armee dulden. Paschitsch schloß sich dieser Ansicht an und sagt, wer dafür einträte, daß die Verschwörer vor Gericht gestellt würden, der verlange, daß Serbien verurteilt werde.

Schweden-Norwegen. In der schwedisch-norwegischen Konsultatsfrage veröffentlicht Professor Krifjog Hansen in der Zeitung „Verdens Gang“ einen Artikel, in welchem er ausführlich die Errichtung eines selbständigen norwegischen Konsulatswesens sei der einzige Weg, um die Würde der norwegischen Nation zu wahren. Der König könne durch sein Veto ein Gesetz hinhieben, aber er müsse dann auf einen Umsturz in der Volksstimmung hoffen; ein solcher sei in diesem Falle undenkbar. Es sei gesagt worden, daß das norwegische Volk jetzt die Auflösung der schwedisch-norwegischen Union wünsche; das sei aber nicht, was die Norweger wollten, sie wollten vielmehr nur ihre Ehre und ihr Recht geachtet sehen. Das Zusammenhalten der beiden Nationen sei eine selbstverständliche Notwendigkeit.

Nordamerika. Präsident Roosevelt hielt am Dienstag in New-York bei den Festmahl aus Anlaß von Lincolns Geburtstag eine Rede, in der er die Rassenfrage behandelte. Der Präsident bestricherte Gleichheit der Behandlung für jedermann, von welcher Farbe er auch sei. Er forderte den Norden auf, Frankreich für den Süden zu betätigen, namentlich angehend der gegenwärtigen schwierigen Lage des Südens, für welche dieser nicht allein verantwortlich sei. Schließlich sprach sich der Präsident gegen das Lynchgesetz aus und empfahl, daß den Betreibern der schwarzen Bevölkerung eine freie Bahn geschaffen werden möge.

Deutschland.

Berlin, 15. Febr. Der Kaiser unternahm Montag nachmittag einen Spazierritt und Dienstag morgen einen Spaziergang. Später hörte der Monarch die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralstabes und der Marine und nahm eine Anzahl militärischer Meldungen entgegen. — (Der gothaische Landtag) beschloß nach ausführlichem Bericht des Präsidenten Liebetrau die

en bloc-Annahme des Gesetzes betreffend Domäneverteilung. Staatsminister Gentig gab eine Uebersicht über das Zustandekommen und die Bedeutung des Gesetzes, worauf der Präsident dem scheidenden Minister den Dank des Landes für die erlieferten Dienste aussprach. Darauf erfolgte die Vertagung des gothaischen Landtages.

(Von der Marine.) Der Transport der abgelösten Besatzung „Möwe“ ist mit dem Reichswehrdampfer „Gneisenau“ am 8. Februar in Vort Sand eingetroffen und hat am 9. Februar die Reise nach Neapel fortgesetzt. „Falk“ ist am 8. Februar in Callao (Peru) eingetroffen. „Luchs“ ist am 8. Februar in Manjing eingetroffen. „Ruffianenboot“ „Waterland“ ist am 13. Februar in Jishang eingetroffen und geht am 13. Februar von dort nach Schanghai (am Yangtse) ab. Das deutsche Schulschiff „Stein“ ist vor Tanger eingetroffen.

— Mit welchen Maßregeln in der Zukunftsversammlung des Bundes der Landwirte die Redner ihr Publikum unterhalten zu können glauben, zeigt eine Aeußerung in der Rede des antijeremischen Reichstagsabgeordneten Grafen Reventlow. Dieser behauptete, daß es gelingen sei, Herrn Dr. Dertel mit Hilfe der Regierung im Reichstag durch einen Genossen zu erziehen, daß die Arbeitstädt Dr. Köstelsch, und daß es erreicht sei, Herrn Dr. Hahn dem Reichstag fernzubalzen. Ich muß sagen; wenn dieser Hahn im Reichstagsmehrfach kräfte, dann plägen unsere Gegner hinauszuweichen und bitterlich zu weinen. Sauerliche Heiterkeit folgte diesen Worten. Zu diesem Augenblicke begannen die Juchenswürden zu brüllen, was eine minutenlange Heiterkeit hervorrief. — Der „allerhöchsten Stelle“ ist in der Zukunftsversammlung des Bundes der Landwirte am Montag mehrfach gedacht worden, unter anderem auch von dem Leiter der „Deutschen Tageszeitung“, der damit Heiterkeit erregte. Herr Dertel protestierte darüber, daß die Zölle herabgesetzt seien für feineres Tafelgeschloß. „Ich erinnere Sie daran“, meinte er, „es ist immer wieder den Landwirten von hoher, höherer und allerhöchster Stelle geraten worden, sich mehr der Gesellschafterproduktion und der Eierzeugung anzunehmen.“

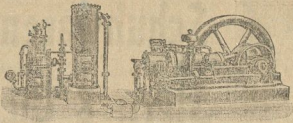
— (Aus dem Sozialistenlager.) In dem Sozialdemokratischen Lehringenverein zu Berlin hat der Gründer und Leiter Rechtsanwält Robb seine Aemter niedergelegt. In der stürmischen Versammlung am Sonntag wurde den Herren Lehringen entgegengehalten, daß ihre bombastischen Auftritte in ihren Vereinsorganen, in dem sie alle Unternehmern den Krieg erklärten, nicht der Bescheidenheit entspreche, die der Jugend zukomme. Das wollten sich die Lehringen nicht gefallen lassen. Sie beantragten eine Resolution, worin sie sich mit allen sozialdemokratischen Gewerkschaften solidarisch erklärten, die das Kapital bekämpften.

Parlamentarisches.

Schwedischer Reichstag. (Sitzung vom 14. Febr.) Im Reichstag wurden auch heute, dem fünften Tag der Handelsvertragsdebatten, insbesondere von der agrarischen Klasse, die zum Bund der sogenannten „Wirtschaftlichen Vereinigung“ zusammengelassen, noch wahre „Kilometerreden“ gehalten. Außer dem national-liberalen „Bödingen“ von Alingsås, dem der wärdemestische Minister von Sjöström erwandte, traten von jenen genannten Gattungen noch Sjöström, Bergström, Wittermeier. In dem Redner für günstige Ablehnung der Verträge fand sich dem Sozialdemokraten Herberd der Abg. v. Oerlach von der freiwirtschaftlichen Vereinigung zu. Während der Verhandlungen habe ich es mehrmals recht stürmisch zu, da die Rechte in ziemlich ausgleichender Stimmung war. Des Nachens und der Juristen war kein Ende auf jener Seite, bis Graf Balström dazwischenkam mit dem böslichen Entschluß, das Geschloß nicht zu lassen. Es dauerte aber noch ziemlich lange, bis am Dienstag das „Geschloß“ endlich geschlossen werden konnte und die Verträge an eine Kommission von 28 Mitgliedern gingen. Die nächste Plenarsitzung findet, um der Kommissionen Zeit zur Erledigung ihrer Arbeiten zu lassen, erst am Sonnabend statt mit der Tagesordnung; Fortsetzung der Beratung des Tolenzantrages und Anträge betreffend Errichtung eines Reichs-Arbeiteramtes.

Vermischtes.

(Eine mutige Frau.) Aus Rom wird berichtet: Der Revolver W. Waff, der ebenfalls der Fortia Magliore mit seiner Frau allein ein größeres Gebäude besetzt, mußte am 5. d. M. abends einen Gang in die Stadt machen. Waff teilte seiner Frau vorher mit, daß sich draussen verdächtiges Geseinde herumtreibe, sie solle deshalb sehr vorsichtig sein und jedenfalls einige Schwertschläge abgeben; der geschickte Revolver liegt bereit. Um eine halbe Stunde, nachdem der Mann sich entfernt hatte, vernahm die Frau an der Negengasse eine verdächtige Geräusche; gleich darauf tauchte vor dem Ersteren ein Mann auf, der die Schwaben einschloß und sich ansetzte, ins Zimmer hereinzutreten. Die Frau besaß sich nun, den Revolver zu holen, hörte aber gleichgültig, wie ein zweiter Räuber mit Waff an der Tür stürzte. Sie warf jedoch den Waff nicht und schloß auf den durch das Fenster flackernden Stroh, der immer verlegt auf die Straße hinabfiel. Darauf wurde es still, als die Frau hinausgelaufen, konnte sie wahrnehmen, daß der verdächtige Räuber von ihrem Geschloß weggeschickt wurde. (Die Pariser Elektrizitätsarbeiter) haben in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Arbeit am Dienstag wieder anzunehmen.



Sauggas-Motor-Anlagen

ersparen bis zu 60%
Brennstoff-Ersparnis
gegenüber Dampfbesriebe.

Vorteilhafteste Betriebskraft

für Klein- und Grossindustrie.

Keine händige Bedienung; jedergelt sofort betriebsfertig; überall ohne Konzession aufstellbar; keine Explosionsgefahr; Kohlenmischlinge aller Sauggas-Anlagen mit Motoren unentgeltlich.

E. Bendel, Gasmotoren-Fabrik, Magdeburg-S.

Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Ein guterhaltener
Handfrachtschlitten
und ein neues gezeichnetes
Holzmetermass
sind zu verkaufen **Breitstraße 14.**

2 bessere Damenmasken
zu verkaufen **gr. Zittrstraße 18. part.**

Eine Schlafstelle
offen **Unteraltenuß 13. 1. Etz.**

„Heilkraft-Seife“!
Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle
Art Flechten, Hautausschläge, unangenehme
Zeiten etc. - Gebrauchsanweisung liegt
jedem Stück bei.
Preis pro Stück 60 Pfennig.
zu haben bei:
**Paul Berger Nachf., Eustachius Paneeke,
Julius Trommer, Ed. Witzel, Feitner.**

Mühlenbein & Nagel, Zerbst
Dampfschiffen- und Parfümerie-Fabrik.

Sie finden
Käufer
oder
Teilhhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger
Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,
Güter und Gewerbebetriebe
rasch und verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen, Leipzig
Thomaskirchhof 17, I.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks
Besichtigung und Preisverhandlung. Infolge der auf
meine Kosten, in 417 Zeitungen erscheinenden
Inserate bin stets mit ca. 1500 kapitalkräftigen
Reflektanten aus ganz Deutschland u. Nachbar-
staaten in Verbindung, daher meine enormen
Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkenn-
ungen. Alles Unternehmen mit eigenen
Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln.

Mastrindfleisch
empfiehlt
L. Nürnberger.
Fahnen
Reinecke, Hannover.

Frühe Sendung große Lufte
Apfelsinen,
Dhd. 45 Pf., Stück 4 Pf.,
ist wieder eingetroffen und empfiehlt
W. Schumann,
Unteraltenuß 20.

Gr. Kayna.
Sonntag den 19. d. M.
großer
Maskenball,
wogzu freundlichst einladet
Der **Kriegerverein.**

Schlachtfest.
W. Alleritz, Amshäuser 6.

frühe hausl. Würst.
**C. Steger, Stumme-
straße 1.**

Geschäfts-Eröffnung

einer

Schuhwarenniederlage.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg
und Umgegend mache die ergebene Mitteilung, daß
ich am

Donnerstag den 16. Februar 1905

3 Rossmarkt 3

eine Niederlage der

Berliner Schuhfabrik

G. m. b. H.

der **grössten Schuhfabrik Berlins**
eröffne. Die

Schuhwaren

der **Berliner Schuhfabrik**
zeichnen sich durch

enorme Billigkeit

äußerste Dauerhaftigkeit, hohe Eleganz
und vorzügliche Passform

ganz besonders aus.

Die Preise sind streng fest, und deut-
lich auf der Sohle aufgestempelt, daher
eine Uebervorteilung ausgeschlossen.

Am Eröffnungstage erhält jeder Käufer
bei einem Einkauf von 3 Mark

Ein Paar Pantoffeln gratis.

Moritz Gebhardt,

Schuhmachermeister,

Merseburg, Rossmarkt 3.

Reformrealgymnasium mit Realschule zu Naumburg a. S.

Beginn des neuen Schuljahres Donnerstag den 27. April. Anmeldungen für alle Klassen
beider Schulen nimmt der Unterrichtsausschuss schon jetzt entgegen. Geeignete Pensionen werden empfohlen.
Naumburg a. S., den 8. Februar 1905. **Fischer, Direktor.**

Merseburger Musikverein

Montag den 20. Febr. 1905,
abends 7 Uhr, im „Zioli“

zweites philharmonisches Konzert
des **Windorchesters** a. Leipzig
Dirigent:
Herr Kapellmeister **Hans Winderstein.**
Solist: **Dr. Selmer-Sörensen** (Violoncello)

Programm:
1. **Symphonie Nr. 6** Fdur op. 68
(Pastorale), L. v. Beethoven.
2. a. **Andante** a. d. Violoncell-Konzert.
G. Hermann.
b. **Eisentauf** für Violoncell, Fopber.
3. **Ballett-Suite**, Claud. Rottl.
4. **Les Préludes**, Symphonische Dichtung,
Fr. Liszt.

Eintritt gegen Vorzeigung der Mitglieds-
karten. Sperrkarten zu 50 Pf. für Mit-
glieder in der Buchhandlung von Fr. Z. 1011 Burg
Ebenda. Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu
2 und 3 Mark, sowie Beitrittsanmeldungen.
Der Vorstand.

Bürger-Verein für städt. Interessen.

Generalversammlung
Montag den 20. Februar cr.,
abends 8 1/2 Uhr,

im „Zioli“.
Tagesordnung:
1) Berichterstattung des letzten Protokolls pp.
2) Rechnungslegung und Entlastung des
Vorstandes.
3) Festlegung des Jahresbeitrags.
4) Wahlentscheidungen.
5) Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Prima Vollheringe,

5 Stück 20 Pfg. bei
Louis Albrecht.

Einen Lehrling

sucht zu Eltern
A. Schaaß, Bädermeister, Breitstr. 11.
Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat
Bäder zu werden, findet Eltern gute

Fehrstelle.

Bruno Claus, Leipzig, Windmühlstr. 34.

Einen Lehrling

sucht zu Eltern ein
Hermann Lange, Bädermstr.
Tüchtiger

Peitschenhobler

der sofort gesucht.
F. E. Wirth & Sohn,
Halleischestraße 9.

Geschirrführer

stellt ein **Eduard Klauss.**

Einen Schmiedegesellen

sucht sofort
G. Schaffernicht,
Schmiedemstr., ar. Zittrstr. 5.
Wegen Verheiratung der jungen suche ich
zum 1. April tüchtige zuverlässige

Köchin.

Frau **Regierungsrat Dittmer.**
Junges kräftiges Mädchen
aus guter Familie, welches schon gedient hat,
zum 1. April in gute Stelle gesucht. Zu er-
fragen **Gottbartsstraße 9, 1. Etz.**

Ein ordentl. Mädchen,

Suche per 1. April für meinen Haushalt ein
ordentliches Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
Frau **Marie Schäfer, Entenplan 1.**

Ein ordentl. Mädchen,

das Kochen kann, sucht zum 1. April
Frau **Rechtsanwalt Händorf.**
Suche zum 1. April ein solches
Zweitmädchen,
welches im Nähen erfahren ist.
Frau **Juliana Büge.**

Ein ordentliches, fleißiges Dienstmädchen

sucht per 1. April
Frieda Wolf, Neißmarkt 6.
Großer brauner Hund zugekauft.
Abgeholt **Kallendorf Str. 25.**



**Toilette-
Abfall-Seifen**
per Pfund (6 und 7 Stk.)
70 und 80 Pfg.
empfiehlt die
Neumarkt-Drogerie.

**Hochfeine Apfelsinen
und Zitronen**
a Stück von 5 Pf. an, a Duzend von 50 Pf. an,
Brahmandeln, Traubenrosinen,
Paranüsse, Feigen, Datteln
empfiehlt
Friedrich Lichtenfeld.
Aut.: Gustav Kemner.

Liebe Marie!

Kommo doch wieder
nach Hause und wiesse
die Schuhe mit
Pilo.

Nur
**Carl Kochs
Nährzwieback**

kommt seiner Zusammenfassung und Wirkung
nach der Muttermilch gleich, wirkt erfrischend
und geistlich, macht alle Verdauungsstörungen
unmöglich; man gebe daher den Kindern,
wenn sie gedeihen sollen, nur

**Karl Koch's
Nährzwieback.**

Zu haben in Ditten u. Paketen a 10, 20,
30 und 60 Pfg. bei:
H. V. Sauerstein, Oberurselstraße;
Walter Bergmann, Gottthardstraße 10;
Carl Schmidt, Unteraltendurg;
Wilhelm Kötteritzsch, Gottthardstraße;
Robert Hegenborn, Schmalstraße 1;
Gübel, Unteraltendurg;
Th. Seher, Dattische Straße;
Wolff Böhm, kleine Ritterstraße;
Frankleben, Rich. Handt;
Neumark 6, Merseburg; Hugo Griest;
Steden, V. Schmidt;
Willeh. W. Ködel, Wäldermeister;
Gartefeld bei Querfurt, G. Nitz;
Stender, Bernh. Hempel;
Landa, Paul Häger;
Kadewell, Albert Traeger;
Bendorf, Heinr. Dietrich, Ww. Nagel;
Göbers, Gerhard Schwarz;
Landsfeld, Langenberg;
Schiffsd., Zimmer;
Niederelsfeld, Schiffsd.; Emma Dobritzsch;
Bornstedt bei Querfurt, Otto Weiroth.

5 Proz. Rabatt 5 Proz.
frisch geröstete
Kaffeess.
a Pfd. 90, 100, 120, 140, 160,
180 und 200 Pfg.
empfiehlt

Bernh. Fritsch Nachf.
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Cine Fierde
ist ein Gesicht ohne alle Hautunreinigkeit,
u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen,
Pochen, Bläschen, Hautröte u. Dabier
gebrauchen Sie nur Stefenpferd-
Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Nabebeul,
mit echter Schönmärke: Edelstein, a Stk.
50 Pf. bei: Aug. Berger.

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Edelstein 23.

**Dom-Café
u. Restaurant**

Dom 1

empfiehlt seine neu renovierten, heute wieder eröffneten

Lokalitäten

dem verehrten Publikum von Merseburg und Um-
gegend zur gefälligen Benutzung. Für
beste Speisen und Getränke
zu zivilen Preisen, bei aufmerksamster, kulantester
Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Sochachtungsvoll **E. Felberdamm.**

Peru Guano

(Direkter Import).

Löwenmarke

hat sich seit circa 30 Jahren als vorzüglichster Düngemittel
bewährt und wird von keiner anderen Marke bezüglich
Reichhaltigkeit und Wirkung übertroffen.

Von achte genau auf

die Schutzmarke den „Löwen“
um sicher zu gehen, untern echten Peru Guano zu erhalten.
Die „Löwenmarke“ wird nur aus den allerbesten direkt
importierten Voguanos hergestellt und bietet deshalb die
vollste Garantie für einen natürlich-hochprozentigen Peru
Guano.

Vor Kauf von minderwertigen Mischungen, die
in letzter Zeit häufig unter dem Namen Peru Guano angeboten werden, warnen wir
dringend.

Centrale Guano-Fabriken,

Norderdam und Düsseldorf.

Außenberechtigte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru Guano „Löwenmarke“.

Die Restbestände
von
**wollener Unterwäsche,
Kinder-Unteranzügen,
Strickwesten, Schals,
Frauen- u. Kinderkapotten**

sind im Preise wesentlich herabgesetzt
und kommen von heute an, solange der Vorrat
noch reicht, zum Verkauf.

G. Brandt.

**Germania-
Cacao**

Beste Marke.

BERGER, PÖESNECK.

Schuhwaren

größte Auswahl, billigste Preise.

Stern & Cie.

Reparaturen
prompt und billig.

Brennerei-Kopf-Wasser

von **L. R. Bernhardt**, Braunschweig
ist das allerbeste Haarwasser der Welt. Die
Kraft der Brennereiseife hat geradezu über-
raschenden Erfolg für das Wachstum der Haare
und kräftigt die Kopfhautporen, jedoch sich kein
Schium und Schuppen wieder bildet.
a Glas 2,50 Mk., 1,50 Mk. n. 75 Pf.

Französische Saarfärbe

von Jean Habot in Paris.
Greie und rote Haare sofort braun und
schwarz unermüßlich echt zu färben, wird Reber-
mann erreicht, dieses neue gift- und weisse-
Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da
einmaliges Färben die Haare für immer echt
färbt.
a Karton Mk. 2,50.

Lockenwasser

gibt jedem Haar unverwundliche Locken und
Wellenfräule. a Glas Mk. 1,00 u. 0,60 Mk.

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen
Haarwuchs des Gesichts und Arme gefahr- und
schmerzlos.
a Glas Mk. 1,50.

Englischer Bari-Wuchs

befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen
Wart und verstärkt dünnwachsende Haare.
a Glas 2,00.

Birken-Kopfwasser

hilft am besten gegen das Jucken der
Kopfhaut, kräftigt die Kopfhautporen, jedoch
sich kein Schium wieder bildet.
a Glas 1,50 und 2,50.

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des **Zuroler
Enzian-Brandweins** so gehärtet daß in den
meisten Fällen keine Brillen und Augenklappen
mehr gebraucht werden. a Glas Mk. 1,50
Derlei ist zugleich haartreibendes Kopf-
und antiseptisch des Mundwasser. Gebrauchs-
anweisung gratis.

Rp. 40 Proz. Alkohol, 50 Proz. aqua
destillata, 10 Proz. Extrakt von Blüten und
der Rinde des Enzians.

Verkaufsstelle im Haupt-Depot

Central-Drogerie

Richard Kupper, Markt 10,
und bei **Richard Görcke,**
Preis- und Parfümerie-Geschäft.

JAVOL® ist bei den höchsten Verhältnissen
in täglichem Gebrauch. Es macht das
Haar kräftig, seideweich und geschmeidig,
hält und erfrischt die Kopfhaut. Ge-
frischt und weichtend für die Herren.

JAVOL®
ist das vorzüglichste
Haarwasser der Welt

Javol® in schwarzer Flasche Mk. 2,-,
Doppel Mk. 3,50, Weißfl.
Mk. 2,25. (Für sehr fettiges
Haar fordert man Javol® in
gleichen Breiten in weißen
Flaschen.) In den Parfü-
merie, Drogerie u. Coiffeur-
geschäften, auch in vielen
Apotheken. Beschreibungen,
Broschüren, Preislisten durch
Wih. Anhalt G. m. b. H.,
Erfurt, Koberg.

Wird ausgesprochen: Javoh!

Verkaufsstellen durch Schaufensterdekorationen
und Plakate kenntlich.

Prima amerik.
Schweineschmalz
1 Pfund 45 Pfg.

ff. Himbeer-Marmelade
1 Pfund 60 Pfg.

ff. Pflaumenmus
1 Pfund 25 Pfg. empfiehl
Wilhelm Kötteritzsch,
Gottthardstraße 11.

Mitesser,

Blüthen, Büdeln, Hautausschläge verun-
zieren jedes Gesicht, darum wolle man sich
süßlich mit, **Mitesser** - Salbenmischungen, Ed. 50 Pf.
Namen: **Wih. Kieslich,**
Adler-Drogerie, Markt 23 (Entenplan).

Hierzu eine Beilage.

Das Deutschum in Südafrika.

Mit einem Gefühl berechtigten Stolzes einerseits und des schmerzlichen Bekauerns andererseits, daß es in der deutschen Heimat so ganz anders ist, wird man überall, wo Deutsche im Auslande weilen, die Wahrnehmung machen können, daß in den Vereinigungen, in denen sich die Deutschen dort zusammenschließen, alle kleinlichen Unterschiede von Klassen, Ständen, Rassen und Befähigungen, geschwunden sind, daß überall in der Welt der Name „deutsch“ gleichbedeutend ist mit Ordnungsliebe, Gesetzsadung, redlicher Arbeit und Sparsamkeit. Dazu tragen nicht zum wenigsten die deutschen Schulen im Auslande bei, die z. B. im Orient Kulturträger nicht allein für die deutsch sprechende Welt, sondern auch Haderlin sind, um deren Licht sich die Völker des Ostens drängen. Auch in Südafrika hat die Bildung deutscher Schulen allenfalls, wo nur eine einigermaßen die Existenz einer solchen ermöglichende Zahl deutscher Familien vorhanden war, wie Professor Samassa, der Schriftleiter des altduitschen Verbandes, der jurei vollstän- digen volks- schaftliche Studien über die gegenwärtige Lage und die Zukunft des Deutschums in Südafrika macht, in einem im Dezember vorigen Jahres in Johannesburg gehaltenen Vortrage festhalten konnte, in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht. Von befremdeter Seite wird die letzte Nummer des Organes der Johannesburg-Deutschen „Deutsche Schule“ zur Verfügung gestellt, in der über diesen Vortrag ausführlich berichtet wird.

Nach den Erfahrungen Samassas, der überall persönlich der Entwicklung der Nationalitäten nachgeforscht hat, haben die handelstreibenden Deutschen zumeist leichter ihre Beziehungen zur alten Heimat aufrecht erhalten als die Farmer, es seien dementsprechend daher die Ansiedlungen der Deutschen in den Küstendistrikten in erster Reihe, in den Hafenstädten Kapstadt, Port Elisabeth und East London. Der segnerische Einfluß der deutschen Schulen zeigt sich u. a. auch darin, daß man in manchen Familien, die schon ganz verengländert schienen, jetzt wieder deutsch zu sprechen beginnt. Daneben gibt es natürlich auch über die ganze Kapkolonie verbreitet deutsche Kolonisten; nur an drei Stellen haben sie sich fester zusammengefaßt, in Wynberg-Walke, in Worcester, und in und um King Williamstown. Es ist wahrhaft herzerquickend, erzählt Samassa, wenn man von Wynberg aus den deutschen Ansiedlungen zuwandert, so tritt sich einem, namentlich an Feiertagen, ein Bild unverfälschten deutschen Lebens. Auf vielen Wagen kommen die deutschen Bauern zur Kirche gefahren, begrüßen sich und unterhalten sich meist flüchtig, und erbauden sich an einer deutschen Predigt. Im ganzen wohnen in Wynberg-Walke etwa 1200 Deutsche, deren Stamm am Ende der 70er Jahre dort eingewandert ist. Und was haben die wackeren Ansiedler aus der farbigen und jümpfigen Strecke Landes, das ihnen zur Bebauung überlassen worden war und von dem sie anfangs naturgemäß wenig entzückt waren, gemacht. Man muß schauen, wenn man ihre Erfolge sieht. Überall die prächtigen Gärten und Felder mit Mengen von Gemüsen. Einem der deutschen Bauern der Walke haben heute ein sehr schönes Einkommen, und viele ihrer Besitztungen einen Wert von tausenden von Pfunden. Die Leute haben dort gelebt, was weder der Bur noch der Engländer hätte leisten können. Auch die Ansiedlungen von King-Williamstown, die ihre Entstehung dem Krimkrieg verdanken, haben es heut zum Teil zu großem Wohlstand gebracht. Es gibt da deutsche Farmer, die 3000 Morgen Land und mehr besitzen. Die Umgangssprache ist dort vönerisches Platt.

Deutschland ist neben England und Portugal die einzige Macht, die in Südafrika festen Fuß gefaßt hat. Wenn die Verhältnisse in Südafrika geordnet sein und wir Augen aus dem Bezirke gezogen haben werden, das wir jetzt dort zahlen, so wird unsere südafrikanische Kolonie zweifellos einer raschen Entwicklung entgegengehen, die wirtschaftlichen Bedingungen und der Verkehr mit dem übrigen Afrika werden sich dann beträchtlich steigern, und es wird sich ein Deutsch-Südafrikanerium im Laufe der Jahre herausbilden, das die beste Stütze für das Deutschum in Südafrika überhaupt sein wird.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstags fragte am Dienstag bei der Beratung des Staats für das Schutzgebiet von Kiautschou der Zentrumabgeordnete Erzberger an, ob es nicht angängig sei, für Kiautschou eine besondere Bank zu errichten. Staatssekretär v. Tirpitz antwortete, daß

dies nicht in der Absicht der Verwaltung liege, soweit die Reichsbank in Betracht komme. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Müller-Sagan (Zentr. Vgl.), wieviel beim Giat für die Befugung von Kiautschou von den Mehrausgaben auf Saluzuschüsse einfallen, antwortete v. Tirpitz, das Saluzuschüsse koste das Reich nichts, da dazu Pulver verbraucht werde, das aus den Freiheitskriegen übrig geblieben sei. Die ordentlichen Ausgaben werden darauf bewilligt. Für Armerungszwecke werden bei den einmaligen Ausgaben 2 1/2 Millionen Mark verlangt. Der Referent v. Nischhofen beantragte die Bewilligung des Titels, da sie eine Sicherung gegen einen Handreich zur See betreffe, was Staatssekretär v. Tirpitz dahin ergänzte, daß es sich um die Fertigstellung einer bereits bewilligten Seebefestigung handele. Der Sozialdemokrat Bebel meinte, Kiautschou werde zu einem sehr kostspieligen Stützpunkt des Reiches werden, da es bei seiner exponierten Lage in beständiger Gefahr schwebte. Staatssekretär v. Tirpitz entgegnete, die Marineverwaltung habe sich nicht, aus Kiautschou etwa ein Port Arthur zu machen. Dem gegenüber bezeugte er der nationalliberale Abg. Dr. Semmler als nötig, Kiautschou zu einem starken Stützpunkt zu machen. In diesem Falle möge man aber bald mit einer Vorlage kommen. Der Abgeordnete Arendt (Nrl.) schloß sich dem an, worauf der Staatssekretär erklärte, eine weitere Ausdehnung der Befestigung sehe gar nicht zur Erörterung. Auch der Abg. Dr. Müller-Sagan trat den Abgeordneten Arendt entgegen. Seine Freunde hätten bisher Forderungen für Kiautschou als Handelsplatz bewilligt. Für eine Eröffnung Kiautschou würden seine Freunde sich nicht begeistern, da sie nicht der Meinung seien, daß man mit Kanonen den Ausfuhrhandel forcieren könne. — Abg. Dr. Semmler forderte nochmals die baldige Einbringung einer Vorlage über die weitere Befestigung von Kiautschou. Abg. Bebel wies auf den Widerspruch zwischen der Heimpolitik mit Schutzollnerien und der Weltpolitik zur Förderung des Ausfuhrhandels hin. Die Abgeordneten Prinz Arenberg (Ztr.), Febr. v. Nischhofen (kons.) und Böhlendorf-Röding sprachen für die Gemeinlichung des Titels. Letzterer Abgeordneter ersuchte, der Agitation des Flottenvereins einen Riegel vorzuschicken. Staatssekretär von Tirpitz lehnte die Verantwortung für die Handlungen des Flottenvereins ab, während Abg. Dr. Arendt für den Flottenverein das Recht in Anspruch nahm, zu tun und zu lassen, was er wolle. Abg. Dr. Semmler (Nl.) tabelte den großen „Klimbin“, der mit den Stapelläufen gemacht werde. Abg. Singer (Eos.) fügte hinzu, der „Klimbin“ gehöre unzer- trennlich zur Weltpolitik. Schließlich wurde der Titel gegen die Stimmen der Freiwügigen und Sozialdemokraten genehmigt, ebenso nach einer kurzen Erörterung der Frage des Freihafens in Tientsin und nach Bemängelung der Einnahmen aus der Opiumabgabe der Rest des ganzen Staats.

Volkswirtschaftliches.

Die Agrarierparaden lösen sich jetzt in Berlin ab. Zuerst traten sie auf im Preussischen Landesökonomiekollegium, dann im Deutschen Landwirtschaftsrat, am jüngst vergangenen Montag im Zirkus als Bund der Landwirte und am Dienstag als Steuer- und Wirtschaftsreformer. Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer ist die älteste agrarische Korporation, die schon Mitte der sechziger Jahre gebildet worden ist. Die Versammlung am Dienstag ist schon die 30. Jahresversammlung. In dieser Versammlung referierte der Verregierungsrat Gertz-Berlin über die Freihandelslehre, wobei er insbesondere gegen Brentano polemisierte. Fast einstimmig wurde eine Resolution angenommen, welche die wissenschaftlichen Argumente der Freihandels- theorie als „einfeltig und geradezu falsch“ bezeichnet. Ueber die Einschuldung des ländlichen Grundbesitzes referierte der Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Dade. Eine von ihm vorge- schlagene Resolution, die zur Befreiung aller Ver- schuldungsursachen eine „weit aussehende Wirtschafts- und Agrarpolitik“ verlangt, wurde angenommen. Der Professor Wendtner und der Rittergutsbesitzer Beelig referierten über die neuen Handels- verträge. Sie befürworteten eine Resolution, in der es heißt, „die Annahme der Handels- verträge ist zu empfehlen“, vorausgesetzt, „daß Meißbegünstigungsverträge nur mit solchen Staaten geschlossen oder aufrechterhalten werden, die ihre Zollautonomie durch entsprechende Zollbindungen zu unseren Gunsten ausgeben und volle Gegenseitigkeit gewähren“.

Provinz und Umgegend.

Leipzig, 14. Febr. Bei prächtigen Reiter und überaus zahlreicher Beteiligung des Publikums erfolgte heute nachmittags der Einzug des Königs Friedrich August in die Stadt Leipzig. Auf dem Dresdener Bahnhof fand der Empfang statt. Von dort bewegte sich der Zug unter Glockengeläut nach dem Augustusplatz. Hier trat vor dem reich geschmückten Hauptpostgebäude eine Unterbrechung durch die Huldigung der Postbeamten ein. Fr. Sieblitz überreichte mit einer poetischen Ansprache einen kostbaren Blumenkranz. Herr Oberpostdirektor Domizlaff sprach die Huldigungsworte, die in einem dreimaligen, allseitig begeisterten Hoch auf Se. Majestät ausklangen. Se. Majestät erwiderte kulturvoll. Vor dem Rathaus fand die Huldigung ihrer Fortsetzung, und zwar im großen Sitzungssaal, woselbst Oberbürgermeister Dr. Troendlin eine längere Ansprache hielt. Der König erwiderte hierauf folgendes:

Der heutige Tag bedeutet für mich einen wichtigen Abschnitt in meinem Leben. Zum ersten Male, seitdem ich die Regierung des Landes angetreten habe, ist es mir vergönnt, eine wichtige Stadt des Landes außerhalb meiner Residenz zu besuchen. Ihre Stadt ist weit über die Grenzen unseres großen deutschen Vaterlandes herüber durch den tafelftügen und glückseligen, vor seinem Hiezu- zurechtfindenden Bürgerstimm ihrer Bewohner, durch eine reich entwickelte Industrie, weit ausgedehnten Handel und ausgiebige Pflege der Kunst und Wissenschaft. Ich habe heute wieder gefehen, daß mein Betreten mit dem Volke in enge Fühlung zu treten, von diesem, so wie ich es wünsche, angefaßt wird. Es verbindet mich schon alte Bande mit Leipzig, vor allem aus der Zeit, da ich als Student längere Zeit hier weilte. Wenigstens auf meinen Wunsch die Erziehungsinstitution unterziehe, um die dadurch erparten Mittel den Armen zuwenden, so habe ich doch befaßt gefunden, daß der schönste Zug einer Stadt die Liebe des Volkes zu seinem Fürsten ist.

Zum Schluß drückte er die Hoffnung aus, daß er noch öfter inmitten der Stadt Leipzig strotze Festtage erleben werde. Sodann bewegte sich der Zug von dem Rathaus nach dem Königl. Schloß, wo für 's 16 Uhr königliche Tafel angefaßt war.

11 Halle, 14. Febr. Heute in aller Frühe wurde der jugendliche Hilfsorganier Paul Laue von hier auf hiesigem Rangierbahnhofs betrostlos aufgefunden. Man schaffte ihn nach der Klinik, jedoch verstarb er auf dem Transporte dahin. Da niemand den Unfall bemerkt hat, so nimmt man an, daß J. von einem rollenden Wagen festig angefaßen und innerlich schwer verletzt worden ist. — Für mehrere Diemler Delonomie und Reichserhöfne dürfte eine Affäre, die sich kürzlich bei Diemisch abspielte, noch schwere Folgen nach sich ziehen. Von ihnen wurde ein hiesiger Steinleger, der mit ihnen in einem Lokale in Streit geraten war, unterwegs überfallen und mit Messen und Knütteln bedrückt. Die schmer Verlesung liegt in einer hiesigen Heilanstalt fast hoffnungslos darnieder.

G. Groß-Corbetha, 12. Febr. Wohl nirgends sonst in der ganzen Umgegend herrscht so reges fröhliches Leben wie in unserem Orte. Es ist unserm Herrn Pastor Bachmann mit lebhafter Unterstützung durch seine Frau Gemahlin in den wenigen Jahren seines Hierseins gelungen, einen guten Boden für die mannigfaltigsten christlichen Bestrebungen zu bereiten. Missionstätigkeit, Kranken- pflege, Vereinswesen, alles flieht in schöner Blüte. Die Gemeindeglieder, besonders auch die Jung- frauen, die einen städtischen Verein gegründet haben, helfen dabei nach Kräften. Dieser Verein hat gestern seine Familienabend veranstaltet, der wieder für das organisatorische Talent und die Erfindungsgabe der Frau Pastorin Zeugnis ablegte. Die Beteiligung war natürlich so groß, daß der Saal nicht alle Besucher fassen konnte. Neben dreistimmigen Gesängen des Jungfrauenvereins und anderen musikalischen Darbietungen, festliche besonders die Aufführung mehrerer harmloser kleiner Theaterstücke, z. B. das bekannte „Die Wette“ (nach Fritz Reuters: „Wer trägt die Paare weg?“), „Die Schwerehörigen“ u. a., die vom Herrn Pastor einstudiert waren und lebhaften Beifall fanden, ebenso wie die von diesem gehaltenen Ansprachen. Am höchsten aber stieg das Vergnügen, als die Verlosung vorgenommen wurde. Nicht weniger als 490 Lose, à 20 Pf., waren glatt verkauft worden. Als Gewinne gab es niedliche Gebrauchsgegenstände, z. B. Schürzen, Schlämmereiffe, Tabakbeutel u. dergl., die von den Jungfrauen angefertigt waren, keine Bücher, Nippes, bunte Karten u. dergl. Besonders groß war der Jubel, wenn z. B. ein Dursche eine Puppe oder einen weiblichen Schmuckgegenstand gewonnen, oder ein Mädchen einen Tabakbeutel. Der reichliche Ueberschuß wird der Gemeindegemeinschaft zu gute kommen.

Halberstadt, 13. Febr. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag morgen am Frauenthau. Aus dem zweiten Stockwerk des Hauses

Nr. 2 führte sich ein siebzehnjähriges Mädchen auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Den Grund zu der Tat wird die Untersuchung ergeben.

† **Derröblingen a. S.**, 14. Febr. Ein schweres Grabenunglück hat sich in vergangener Nacht auf dem hiesigen Grubenrevier zugetragen. Beim „Zuführen“ einer Doppellinie brach plötzlich ein Teil der Holzstimmung zusammen und verschüttete sieben Bergleute. Künf von ihnen konnten gerettet werden, ohne durch die nachstürzenden Kohlenmassen größeren Schaden zu nehmen. Den Bergmann Wilhelm Münch von Unterröblingen traf jedoch ein Holzstamm mit solcher Gewalt in das Genick, daß der Tod wohl sofort eintrat. Der fleißige Mann hinterläßt, nach der „Eisl. Ztg.“, eine Frau und zwei kleine Kinder. Der Bergmann Pfeifer aus Geperitz konnte noch lebend gerettet werden, jedoch war seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus „Bergmannstrost“ in Halle notwendig.

† **Stendal**, 12. Febr. Zu einer schweren Schlägerei zwischen Zivil und Militär kam es dem „Allm. Anz.“ zufolge Freitag 9/1. Uhr in der Schwabwachen-Straße. Dort kam der Schmied W. in Gesellschaft von zwei Arbeitkollegen aus der Richtung vom Zangemänder Tor, als er mit einem Sulfaren in einen Wirtshaus getret, in dessen Verlauf W. diesen ins Gesicht schlug, worauf der Sulfar und seine Kameraden blank zogen und auf W. einschlugen, der blutend in das Dobrinsche Haus flüchtete. Als er nach einer Weile wieder herauskam, sah er sich acht Sulfaren gegenüber, die ihn zur Weite stellten, und, als W. auf sie eindrang, ihn mit der Waffe bearbeiten. Er erhielt zahlreiche Schußwunden und einen schweren Hieb über die Hand. Die Untersuchung des behauerlichen Vorfalls ist eingeleitet; der Schmied W. scheint der schuldige Teil zu sein.

† **Ufrungen**, 14. Febr. Gestern vormittag gegen 11/1. Uhr ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, im Krägerischen Steinbruch hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Buchmeister S. Baeg wollte zum Sprengen Dynamit aus der Dynamitkammer holen; plötzlich erfolgte eine Explosion, und als andere Arbeiter zur Stelle kamen, war nichts mehr von der Dynamitkammer und dem Buchmeister zu sehen. Bis zur Stunde ist von dem Vermissten erst ein Fingerhut und eine Zehe gefunden worden. Erst Ende voriger Woche waren zwei Zeiter Dynamit angekommen. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und 8 unermögerte Kinder.

† **Gratzky bei Dargau**, 14. Febr. Anlässlich der heutigen goldenen Hochzeit des Grafen Lehnendorff feiernde der Kaiser an seinen Oberlandshausmeister: „Durch Gottes Gnade ist es Ihnen vergönnt, heute das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Ich gedente Ihre und der Gräfin dabei mit dem herzlichsten Wunsch, daß Ihnen beiden noch viele Jahre ungetrübten Familienglücks beschieden sein mögen. Wilhelm K.“ Als Kaisergeschenk traf ein prächtiges, unenanntes Goldgeschloß ein, dessen Deckel eine Mutter mit Kind zeigt. Der Union-Klub schenkte eine massive Silberkassette, des neuen Gratzky Zuchlings. Abends veranstaltete das Hauptgebäude einen imposanten Festszug.

† **Dresden**, 14. Febr. Im Kabinett Nr. 21 der königlichen Gemäldegalerie im Zwinger wurde das Fehlen eines auf Kupfer gemalten Reliefs von dem niederländischen Meister Bruegel dem Älteren entdeckt. Das Bild, welches eine Landschaft am Meer darstellt, ist zweifelslos gestohlen worden.

Lokalnachrichten.

Mersburg, den 16. Februar 1905.

** (Personalnotiz.) Der Regierungs-Arzt Dr. v. Aikewitz hier ist dem königl. Polizeipräsidium in Königsberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

** Die Reichsbank hat den Wechselkurs auf 3 1/2, und den Lombard-Zinsfuß auf 4 1/2 Prozent herabgesetzt.

K. von der Garnison. Durch den Regimentskommandeur, Herrn Oberst Pförner v. d. Hoell, welcher gestern vormittag hier eintraf, finden beim hiesigen Bataillon in der Zeit vom 15.—17. d. M. folgende Beförderungen statt: Am Mittwoch des des älteren Jahrgangs; am Donnerstag und Freitag werden die Rekruten im Exercieren, Turnen, Unterricht und Felddienst beschäftigt. Der Rekrutenbeschäftigung wird der Divisionskommandeur, Herr Generalleutnant von Britzow und Gaffron, und der Brigadefeldkommandeur, Herr Generalmajor Held, beiwohnen.

Der Evang. Arbeiterverein hielt am Montag im „Schützenhaus“ einen zu besuchtem Vortragabend ab. Das einleitende Vortrad über „Die Bedeutung des Bergarbeiterstreiks“ hielt Herr Superintendent Vithorn. Der Herr Redner gab zu-

nächst einen Ueberblick über den Gang der Ereignisse, legte die Gründe der Missimmung dar und charakterisierte dann die sich gegenüberstehenden Parteien, auf der einen Seite die Verbände der Bergarbeiter, die 200 000 Mann ins Feld führen konnten, auf der anderen Seite der bergbauliche Verein mit seiner riesenhaften Kapitalkraft. Dessen allgemeinen Bildes folgte eine kurze aber hochinteressante Kennzeichnung der beiden hervorragenden Führer des bergbaulichen Vereins, des Kohlenkönigs Hugo Sinnes und des Eisenkönigs August Thibissen. Der Streik, dessen Verlauf ja allgemein bekannt ist, hat äußerlich mit einer Niederlage der Arbeiter geendet, die Großkapitalisten sind Sieger geblieben. Welche Bedeutung hat nun dieser Streik für unser wirtschaftliches Leben? Es hat sich gezeigt, daß die Arbeiterorganisationen zwar die Interessen der Arbeiter vertreten, zugleich aber die Arbeiter diszipliniert und die Massen in Ordnung gehalten haben, so haben sie eine kultivierende Macht an der Arbeiterwelt bewahrt. Ferner haben die regierenden Kreise Gelegenheit gehabt einzusehen, daß es in unserem wirtschaftlichen Leben noch schlimmere Gefahren gibt als die Sozialdemokratie, eine größere Drohung ihm von dem Herrenstandpunkte der Kapitalisten. Deshalb ist die Regierung auch entschlossen, den Weg der Versteigerung zu beschreiten und dadurch die zu Tage getretenen Uebelstände zu beseitigen, und es ist nun zu hoffen, daß, wenn bei der gegenwärtigen Zusammenfassung das Abgeordnetenhaus verfaßt, die Staatsregierung an das Volk appelliert. Die Arbeiterschaft aber kann von dem Streik lernen, daß sie nicht zu daran tut, sich zu isolieren. Ein fruchtbares Fortschreiten kann sie nur erreichen Hand in Hand mit der bürgerlichen Gesellschaft und der Staatsgewalt. Sehr erfreulich ist, daß die Bewegung auf rein wirtschaftlicher Grundlage geblieben und alles Politische ausgeschlossen worden ist. Auch in Zukunft muß die Arbeiterschaft dafür sorgen, daß ihre Organisationen anerkannt und als gleichberechtigt behandelt werden. Dann ist zu hoffen, daß dieser Streik, der unserem Vaterlande schwere Wunden geschlagen hat, erfreuliche Resultate zeitigen wird. — In der Besprechung wurden hauptsächlich die Fragen der Verstaatlichung des Kohlenbergbaues und des Kontraktbruches, sowie die Bedeutung der Arbeiterorganisationen ausgiebig erörtert.

** Eine höchst interessante Wanderung durch Dänemark unternimmt der Besucher des Weltpanoramas in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ in dieser Woche. Neben überaus farbenprächtigen Landschaften mit üppiger tropischer Vegetation besichtigen wir die Städte Bombay und Kalkutta, deren lebhafter Hafenverkehr ein interessantes Bild bietet. Auch den Orten im Landesinnern hatten wir einen Besuch ab und bewunderten den Tempel von Madura, sowie den gewaltigen Felsenkempel von Trishnapal, deren imposante Bauart mit all den prächtvollen Verzierungen auf einen hohen Kunststuf der Indier schließen läßt. Wir nahmen ferner Gelegenheit, in Delhi, der Tempelstadt Indiens, einen Krönungszug bei zu wohnen, der durch Lord Curzon und den damals dort weilenden Großherzog von Hessen eröffnet wurde, und sind des Staunens voll über den bei diesen Gelegenheiten zur Schau getragenen Reichtum, wobei natürlich die mit kostbaren Gold- und Silberverzierungen behangenen Gesessenen im Festzuge nicht geringes Interesse erregen. Alles in Allem bietet sich dem Besucher diesmal wieder eine äußerst lohnende Serie dar, deren Eindruck durch die Klarheit der einzelnen Bilder noch erhöht wird. Wir können daher den Besuch des Panoramas in dieser Woche angelegentlich empfehlen.

** Der Nachwinter läßt bereits die Fingal hängen. Gestern schon ist der bedeutenden Kältegraden, die in der Nacht zum Dienstag noch das Quecksilber des Thermometers im Freien bis auf 15 Grad Cels. unter Null sinken ließen, zu Wetter gefolgt. In den Mittagsstunden stieg die Temperatur geftern bis auf 4 Grad Cels. über Null und brachte einen großen Teil des vorhandenen Schnees zum Schmelzen.

Aus den Kreisen Merseburg und Quartier.

Lauchhadt, 13. Febr. Auf Anregung der Kreisynode Lauchhadt fand gestern im Gasthof zum Stern behufs Gründung eines Zweigvereins des Evangelischen Bundes für die Eparchie Lauchhadt eine Versammlung statt, welche von Einwohnern aus Lauchhadt und den Nachbargemeinden zu besucht war. Der Superintendentur-Verweser Herr Pastor Hilpert-Niederelobau begrüßte die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache und schloß mit dem Wunsche, daß der Ev. Bund, der treue Eckstein des evangelischen Volkes, durch seine Tätigkeit dem Synodalkreise neues evangelisches kirchliches Leben zu bringen mitthelfen möge. Sodann erteilte der Vorsitzende, Herr Pastor Leuschner-Neufirchen, dem 2. Generalsekretär des Ev. Bundes, Herrn Pastor Hüttenrauch-Halle das Wort zu einem Vortrag über die Aufgaben und Ziele des Ev. Bundes. Der

Herr Redner führte zunächst aus, wie die Angriffe Roms und die Not der evangelischen Kirche im Jahre 1855 zur Gründung des Bundes geführt haben. Während bei der 1. Generalversammlung 10 000 evangelische Christen zusammentrafen, beträgt seine Mitgliederzahl heute fast eine Viertel-Million. Aber es gilt, immer mehr Mitglieder zu sammeln zum Kampfe gegen die zwei Feinde, die unsere evangelische Kirche bedrohen, gegen Romanismus und Materialismus. Nicht ein Heppbund will der Ev. Bund sein; er taufet die katholische Kirche selbst nicht an und achtet den Glauben der einzelnen Katholiken, aber gegen den politisch gewordenen Katholizismus, gegen die Zentrunspolitik, die Deutschland wieder zu einer römischen Provinz machen möchte, wendet er sich. Der Herr Vortragende zeichnet dann die gegenwärtige Lage: Rom gibt im deutschen Reich den Ausschlag; Rom verheißt Evangelische und Katholische, Rom beschimpft alles, was uns heilig ist, besonders unsere Vater; Rom untergräbt das Ansehen des Staates. Rom kann seine Stütze der Staaten sein, bedroht vielmehr unsere heiligen Güter. — Auf diese Gefahren aufmerksam zu machen, die Evangelischen aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln, sie aufzurufen zur Einigkeit unter sich und zur gemeinsamen Vereinerung der bedrohten Güter — dazu ist der Ev. Bund da. Aber neben dieser Arbeit der Abwehr will der Bund noch eine andere Aufgabe erfüllen; er will die Wurzel der Uneinigkeit, den Materialismus, beseitigen und die alten und doch immer neuen Ideale pflegen, den Glauben an Gott, die Liebe zum Mitmenschen, zu Volk und Vaterland. Den unter römischen Gewissensdruck tausenden Seelen der katholischen Missionen will er durch das Evangelium den Weg zum wahren Frieden weisen; die zaghenden Evangelischen, die geneigt sind, dem böhmischen Zursich der Gegner von dem baldigen Verfall des Protestantismus zu glauben, will er stärken in der Gewissheit, daß der Sache des Evangeliums der Sieg sicher ist. Der Herr Redner schloß seine höchst anregenden, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Hinweis, daß kein anderes Mittel die evangelische Kirche stark und Deutschland frei erhalten kann als das Evangelium. — Die Versammelten gaben ihre freudige Zustimmung zu dem Inhalt des Vortrages dadurch zu erkennen, daß sie einstimmig sangen: „Das Wort ist selten lassen stahn“ — 63 Herren erklärten ihren Beitritt zum Ev. Bund und zeichneten namhafte Beiträge (136 M.).

K. Körsbüsch, 12. Febr. In einer Versammlung der Schulgemeinden der Drischaffen des Kreisgebietes von Niederbuna bis Bendorf wurde 1901 zu Frankleben beschlossen, den katholischen Religionsunterricht mit 175 M. zu bezahlen. Da sich nun die Zahl der kath. Schulkinder wieder vermehrt hat (3. J. besuchen ihn 35 Schüler), so reicht ein einmündiger Unterricht höchstens nicht mehr aus; nebenbei sei bemerkt, daß diejenigen von M. außerhalb wohnenden katholischen Kinder, welche gefordert werden sollen, einen extra dazu vorbereitenden Unterricht in M. erhalten. Auch die kleinste katholischen Schulkinder dürfen nicht am evangelischen Religionsunterricht teilnehmen. Der ergebnisse einmündige katholische Religionsunterricht soll nun erweitert werden. Es ist daher vom Minister an die Schulgemeinden Bendorf, Körsbüsch, Rumborf, Bernsdorf, Jüpsbüsch und Gräfendorf der Antrag gestellt worden, weitere 150 M. dazu „grundsätzlich“ zu genehmigen. Die Versammlung der Hausväter willigte dazu ein, jedoch mit dem Vorbehalt, bei weiteren Ausgaben für diese Zwecke wiederum befragt zu werden. Es sind also jetzt insgesamt 175 + 150 = 325 M., welche durch wiederholte Staatsbeiträge gedeckt werden, für den katholischen Religionsunterricht von den ergebnissen Gemeinden bewilligt. Wird nun die wiederholte Staatsbeiträge entzogen, was jederzeit geschehen kann, so haben diese Schulgemeinden, welche meistens aus evangelischen Hausväter bestehen diese Summe aufzubringen; dies beträgt dann pro katholisches Schulkind in der Gemeinde 9,25 M. jährlich.

h. Braunsdorf, 14. Febr. Herr Pastor Wagner verläßt uns kommenden Sonnabend, um nach Berlin überzufriedeln, wofür er als vierter Geistlicher an der dortigen Lazaruskirche, im Osten Berlins, zu welcher 40 000 Seelen gehören, angestellt ist. Zu seinem Nachfolger ist vom Patron der hiesigen Pfarrstelle, Herrn Kammerherrn von Hellendorf-Bebra, Herr Pfarrer Gerhard Schmidt, bisher Geistlicher an der deutsch-evangelischen Gemeinde in Brühl, berufen worden. Genannter Herr hat vergangenen Sonntag hier seine Gastpredigt gehalten und wird am 8. April sein neues Amt antreten.

Wettermarkt.

Voraussehtliches Wetter am 16. Febr.: Mild, ziemlich trüb, neblig, etwas Niederschlag. — 17. Febr.: Etwas kälter, wechselnd bewölkt, etwas Niederschlag.



häter als ein Uhr. Zum Schluß ordnen sich jedesmal unter Führung der Vorträge die Beare wie zu einer Polonoise, treten aneinandergerät vor das Kaiserpaar hin, und mit einem gemeinschaftlichen Kompliment, Verbeugung und Kniefallt die langstirne Angend den Gastgebern ihren Dank für Freuden des Abends ab. Dann zieht der Hof sich zurück, die Eingeladenen verlassen das Schloß, die Musik verstummt und die Wächter eröffnen im Weissen Saale.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Das neueste Heft der „Illustrirten Monatszeitschrift für Belletranten“, herausgegeben von C. v. Eisner, Verlag Berlin W. 50, Weisbergstr. 16 ist überaus reich mit geschmackvollen Satiren, Vorreden, wie: Karten für Festlichkeiten, Menüs und Tanzfolgen, einem Feldzugslied „Sonnenschein“ und Fächer „Souvenir du carnaval“, wozu sich noch eine Reihe bemerkenswerter Beschlüsse und Entwürfe für Festschmuck gesellen. Literarische Beiträge erzählen im Verein mit der gehaltenen Musik „Amatienphotographie“ zwei Abenteuer und einer feinen farbigen Kunstbeilage die Nummer auf das Treffliche.

Was zum Glück des Lesers, so lautet der Titel eines reiflich illustrierten, sowohl vom geologischen als auch landwirtschaftlichen Standpunkte aus interessierenden Aufsatze aus der Feder des Dr. P. Schwabes, den wir in dem neuesten (12.) Hefte der illustrierten Zeitschrift „Der Garten-Stunde“ (Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf., Deutsches Verlagshaus Wölgel & Co., Berlin W. 57) mit großem Vergnügen lesen. Auch die beiden neuen großen Romane „Ester“ von Marie Bernhardt und „Hans Seidmanns Ehegänger“ von Paul Blumenschein zeigen sich wieder in ihren neuen Abdrucken durch spannende Handlung und scharfe Charakteristik der auftretenden Personen aus. Ueber „Hans Seidmanns Ehegänger“ eine originale kulturgeschichtliche Skizze beigezeichnet von Katharina Zitelmann finden wir eine hübsche Summario: „Der Besuch beim Hauptmann“. Neugierig wie der literarische Inhalt ist auch der künstlerische Schmuck des stattlichen Heftes. Neben der farbenprächtigen Kunstbeilage „Nicolaus am Fuße des Meines“ nach einem Gemälde von H. Franz sieht man noch H. Frenschs herrliches Tierbild „Eis in der Schneefelder“ und des altweltl. Bild von G. Arricus „Aus dem Hinterhale feuernde Vögel“ besonders hervorgehoben. Die die Interessen der Frauenwelt, sowie der Technik und Naturwissenschaften zeigen auch diesmal wieder besondere Abteilungen, die nicht wenig zu der Beliebtheit dieser populären Zeitschrift beitragen werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Febr. Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der Ausrückung des Königs von Italien zur Gründung eines internationalen Instituts zum Schutze der Interessen der

Landwirtschaft an diesen eine Depesche gerichtet, in welcher er seine Glückwünsche zum Ausdruck bringt in der Erwartung, daß die Initiative des Königs überall mit lebhafter Befriedigung aufgenommen werden würde. In der Antwortdepesche dankt König Viktor Emanuel dem Kaiser für dessen freundschaftliche Gefühle und drückt die Hoffnung aus, daß seine Anregung den wirtschaftlichen Interessen aller Staaten dienen möge.

Berlin, 15. Febr. Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Zur Silberhochzeit des Kaiserpaars werden die Schleswig-Holsteinischen Jungfrauen auf Wunsch der Kaiserin Gaben zur Errichtung eines Säuglingsheims sammeln. Bisher sind 60 000 M. eingegangen; anfänglich war die Schenkung eines Bauernhauses geplant.

Berlin, 15. Febr. Die Abfahrt der Kaiserjacht „Hohenzollern“ aus Kiel nach dem Mittelmeer ist jetzt endgültig auf den 24. Februar festgesetzt worden. In den ersten Matagen wird die Jacht zurückkehren.

Berlin, 15. Febr. Zu der heute beginnenden Volkerversammlung des Deutschen Handelstages sind bereits gestern gegen 300 Vertreter deutscher Handelskammern und industrieller Vereine aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen. Der Staatssekretär des Innern Graf v. Rosenow wird die Volkerversammlung im Namen der deutschen Reichsregierung begrüßen. Gestern Abend fand auf Einladung des Vorstandes der Berliner Handelskammer eine zwanglose Zusammenkunft der Delegierten im Besaale des neuen Handelsamtersgebäudes statt.

Braunschweig, 15. Febr. Die braunschweigischen Kohlenbergwerke erhöhen die Arbeiterlöhne auf die Höhe von 1901. Die Erhöhung beträgt ungefähr 10 v. H.

Gießen (Kürh.), 15. Febr. Bei der Instandsetzung des Schachtes 3, 3c, „Matthias Stimm“, stürzten zwei Schachthauer ab; als schrecklich verstümmelte Leichen wurden sie herausbefördert.

Florenz, 14. Febr. Gräfin Montignoso erklärte sich zur Auslieferung ihres Kindes an den König von Sachsen bereit unter der Bedingung, daß man ihr gestatte, alle ihre Kinder zu festgesetzten Zeiten und an festgesetzten Orten zu sehen.

Sosnovice, 15. Febr. In Rabianice schossen die Kofaken in eine Schar Ausständiger; ein Mann wurde getötet, sieben verwundet.

New-York, 15. Febr. Der „New-York-Herald“ publiziert eine längere Washingtoner Depesche, in der festgesetzt wird, daß Deutschland bessere diplomatische Beziehungen aus jedes andere Land zu Amerika unterhalte.

London, 15. Febr. Das englische Parlament wurde gestern wieder eröffnet. Die Thronrede sagt zunächst über die Beziehungen zu den fremden Mächten, daß diese Beziehungen fortgesetzt freundschaftliche sind, und geht mit besonderer Befriedigung des Besuches des Königs und der Königin von Portugal, des Herrscherpaars eines Landes, welches Jahrhunderte hindurch mit Großbritannien durch die Bande enger Freundschaft verbunden gewesen sei. Abschließend bespricht die Thronrede die sonstigen äußeren und inneren Fragen.

Waren- und Produktensbörse.

Leipzig, 14. Febr. Per 1000 kg: Weizen inländ. 170-176, ausländ. 193-200, ruhig. Roggen inländ. 139-143, ausländ. 153,00, polener-preuß. —, ruhig. Gerste inländ. Braungeste 70-180, Weiß- und Futterweizen 126-145. Hafer inländ., alter 150-155, neuer —, ausländ. —, ruhig. Mais amerikanischer —, runder 132-135, Ciquantini 175-180. Rapsstüben per 100 kg netto, 11,75-12,50. Rübsen, rohes, per 100 kg netto ohne Fuß, 43,00. Weizenmehl 00 24,50, Roggenmehl 01 19,50.

Berlin, 14. Februar. Weizen 1000 kg Mai 179,25 Juli 180,25, Sept. 177,50 M. Roggen 1000 kg Mai 145,75, Juli 146,50, Sept. 145,50 M. Hafer 1000 kg 138,75, Juli 137,25 M. Mais 1000 kg runder loco Mai 117,00, Juli 116,50 M. Rübsen 100 kg Mai 45,20, Okt. 46,30 M. Spiritus 100 kg loco —, — M. Die recht feinen gestrigen Unverweilte Schlußpreise sowie das anhaltende, strenge Frostwetter haben hier die Tendenz leichter gemacht, doch herrscht wegen der fehlenden amerikanischen Depeschen große Zurückhaltung. Fremder Weizen ziemlich teuer, aber auch wenig begehrt; inländischer auf Abnahme mehr angeboten. Hafer durch härtere Zustände gedrückt. Mais ruhig, aber behauptet, Mühlz preishaltend.

Reklameteil.

Rissige Haut und Nasen behandle man nur mit dem nicht fettenden, feinst parfümierten, in Tuben verpackten Myrrhologlycerin.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Eodes-Anzeige.

Dienstag Abend 6 Uhr entließ ich nach kurzem schweren Leiden unter innig geliebten Angehörigen und Schwelgerden

Anna

im Alter von 1 1/2 Jahr. Dieses zeigen lieblichst an die Eltern Robert Schreyer u. Frau nebst Kindern. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von Trauerhalle, Baum-burgstraße 6 aus statt.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlendirektors Louis Drensch in Waldendorf ist zur Befriedigung der nachträglich angemeldeten Forderungen und wegen Unterstützung des Gemeinshuldners Termin auf den 8. März 1905, vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Merseburg anberaumt. Merseburg, den 9. Februar 1905. Herzog, Sekretär, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Auktion!

Am Sonnabend den 18. d. M., von vormittags 9 Uhr an, werde ich im Restaurant „zur guten Quelle“, Saalstraße 9

1 schwarzpolierte Bettstelle mit Matratze, Unterbett, Deckbett, Keilissen u. 2 Kopfkissen, 1 Waschkommode, 1 ovaler Tisch, sowie Bänder, Sammet, Blumen, Federn, Zeilstoffe, Agraffen, garnierte und ungarinierte Hüte, Hutständer und Kartons aus angeblühtem Fußgeschäft mittelförmig gegen Verzinsung veräußern. Merseburg, den 14. Februar 1905. Fried. M. Kunth.

Kornmarktstraße 1 ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, in der 2. Etage auf linke Seite zum 1. April 1905 zu vermieten. Preis 150 Mark. Näheres daselbst, bei Wittke.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten. Preis 70 Zaler. Clobigauerstraße 20 a.

Stube, Kammer, Küche und Zubehör sofort oder 1. April beziehbar Unteraltersburg 62. Gemere Wohnungen, 400 und 650 M., per 1. April beziehbar an der weißen Mauer 21 und Christianenstr. 1. Zu erfragen bei Fried. Dietrich, an. Mittelstr. 11.

Eine Wohnung, 2 große Stuben, 1 Kammer Stall und eine Bodenlammer zu 120 Mark.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Stall und Bodenlammer, zu 94 M.

Eine Wohnung, Stube, 2 Kammern, Markt, sofort oder 1. April zu vermieten. Saalstraße 13.

Markt 11,

2. Etage, 6 Zimmer, mit Ausblick nach dem Markt und der Burgstraße, großer Korridor, große Küche, Gas-, event. Bad-einrichtung, per 1. April 1905 zu vermieten. Näheres im Postamentengeschäft von G. Hoffmann.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, in der Friedrichstraße gelegen, zu vermieten. Näheres

Amenstraße 8.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küchstraße 1, für 70 Mark zu vermieten.

Gasthaus-, Bäckerei-, Feld-Verkauf.

Krankeitshalber bin ich Willens, mein in Widdorf bei Landshut gelegenes Gasthaus mit neu erbauten Tanzsaal und Bäckerei mit Mehlhandel, und circa 3 Morgen gutes Feld sofort zu verkaufen. Gust. Weber.

Eine sichere Hypothek

Mk. 3000

zu 4 1/2 v. H. vom bürgerlichen Braubaus Verberg ist umständelhalber anderweitig zu vergeben. Offerte bitte unter K J 3000 an die Exped. d. Bl. einzureichen.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf Kleinfagna 39.

Zollinhalts-Erklärungen

hält vorräthig die Buchdruckerei von Th. Rössner, Delgrube 5.

Gesellschafts-Verein „Enterpia“
Sonnabend den 19. Februar 1905
großer Maskenball
in dem reich decorierten Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“. Zur Aufführung gelangt:



Ein Abend im Reiche Neptuns.
Großes Ballets- und Pantomime-Spiel, verbunden mit prachtvollem Salonfeuerwerk. Aufgeführt von 33 Personen. Aufführung 6 Uhr.
Veranstaltungen befinden sich bei den Herren Kaufmann: Buchs, Reparaturgeschäft, H. Ritterstraße, Schumann, Unteraltersburg 20, Fuß, Ostbaderstraße 24, Diebold, Bismarckstraße, Dom 1, Brauer, Sand, Frau Wm. Schreyer, Neumarkt 64, M. Kraft, Restaurant zum Raben, Neumarkt 42, „Kaiser-Wilhelms-Halle“ bis 5 Uhr abends.
Eintrittskarten: Herrenmatten und Buchauer 75 Pf., Damenmatten und Buchauer 50 Pf. An der Abendkasse: Herren 1 Mk., Damen 75 Pf.

Ball frei. Das Festkomitee.



Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt 1. Ranges.
Abonnements: bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu 1 Mk. und allen Postanstalten.
Gratis-Probepublikation durch John Henry Schwart, Berlin W. 35.
Weit über 100 000 Abonnenten.

2 eleg. Damenmasken zu verkaufen. Hoonstraße 1, II rechts.
Großer Kleiderschrank, zweifach, billig zu verkaufen. Unteraltersburg 62.
Zeitungs-Matratze und Badpapier hat auch in größeren Posten billig abzugeben. Buchdruckerei Th. Rössner.

Damenmaske zu verkaufen. Weisheitstraße 16.
Betreffs des **Lieder-Abends** der erkrankten Sänglerin Fel. Marie Krämer aus Leipzig bei dem verehrten Publikum von Merseburg mitgeteilt, daß nur ein Teil der Eintrittskarten, a 1 Mk., a 50 Pf., im „Zukunft“ zu haben ist, während der größere Teil dem Publikum mittelst Aften zugestellt werden soll.
Hochachtungsvoll Krämer.

Seriatonliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Geremträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Beleggeld.

Nr. 40.

Donnerstag den 16. Februar.

1905.

Eine himmelschreiende Verurteilung.

Es findet alljährlich eine Versammlung deutscher und österreichischer Juristen statt, die sich die erste Aufgabe gestellt haben, dahin zu wirken, daß die Rechtsprechung und Strafbenennung mit dem Rechtsempfinden des Volkes immermehr in Einklang gebracht werde. Wie begründet solche Bestrebungen sind, zeigt wieder einmal der Verlauf und der Ausgang eines Prozesses, der soeben in Dresden stattfand. Ein dem Jarenhaufe verwandter und in einem Dresdener Hotel logierender russischer Fürst, Namens Leon Kotschoubey, der durch seinen Diener vom Portier Zeitungen zur Lektüre verlangt hatte und dem Letzteren, um ihm gefällig zu sein, das ganze, eben erst von der Post gekommene Zeitungspaket arglos zur Auswahl überlassen hatte, fand in diesem auch eine Nummer des „Simplicissimus“, welche Schmähartikel gegen den russischen Zaren enthielt. Wutentbrannt darüber, ließ der Fürst den Portier zu sich kommen und verurteilte ihn mit aller Kraft einen Fußtritt gegen den Bauch, so daß der Mann schwer erkrankte und es noch zweifelhaft ist, ob er mit dem Leben davon kommt, aber sicher ist, daß im besten Falle eine gewisse lebensverlängernde Invalidität an ihm haften bleiben wird. Der Verfall kam natürlich sofort zur Anzeige, aber der Fürst fand Zeit, zu verlusten; er siedelte nach Rom über, wo es ja im Winter schöner ist, als in Dresden, und verurteilt wurde er zu einer Geldstrafe von 1000 Mk. erst, zu 67 Tagen Haft. Mildernde Umstände wurden dem Fürsten zugestanden, weil durch die geradezu schamlosen Artikel des „Simplicissimus“ der Fürst in seinem Nationalgefühl gekränkt worden sei? Die Richter haben natürlich nach bestem Wissen und Gewissen so erkannt, allerdings in dem hergebrachten, ihnen angewöhnten Geiste. Aber dieses Verfahren und dieses Erkenntnis widerspricht in verschiedener Hinsicht dem vernünftigen Rechtsempfinden des Volkes. Da der dringende Verdacht vorlag, daß sich der Delinquent dem Verhör und der Verurteilung durch die Fürst entziehen würde, hätte man seine sofortige Verhaftung vornehmen und seine Freilassung von Stellung einer sehr hohen Kaution abhängig machen müssen. Dann hätte man ihn im Sockel gehakt und der Gerechtigkeit vollen Tribut zu zollen vermocht. So aber ist dies nicht mehr möglich. Zur Haftstrafe wird er sich, trotz ihrer Geringfügigkeit, nicht stellen, und 1000 Mk. sind keine Strafe für einen Mann, der mehr als 100 000 Rubel zu verzeihen hat. Gar mancher brutale und reiche Mensch würde hier und da gern, wenn es damit abgetan wäre, 1000 Mk. Strafe zahlen, wenn er dafür jedes Mal an irgendeinem, der seinen Zorn herausgefordert oder der nur seinem Zornesausbruch in den Weg kommt, sein Mütchen kühlen könnte. Ein roher Geselle, sei er Fürst oder Bettler, freut sich sein Leben lang bei der Erinnerung an begangene Gewalttätigkeiten und Grausamkeiten. — Fürst Kotschoubey wird herzlich lachen, wenn er von diesen 1000 Mk. oder gar von der Gefängnisstrafe hört. Wenn Gerechtigkeit geübt werden soll, so muß vor allen Dingen dafür Sorge getragen werden, daß man dessen habhaft wird, durch dessen Verurteilung der Gerechtigkeit Genüge geleistet werden soll, und in zweiter Linie, daß die Strafe so bemessen wird, daß sie den Verurteilten desto zu Bestrafenden entspricht, derselben wirklich fühlbar ist. Bei Leuten, wie der in Rede stehende russische Fürst, würde dies nur eine lange Gefängnisstrafe resp. eine sehr hoch bemessene Strafzahlung erreicht haben können. Da man sein Vergehen schon recht gut den Verbrechen zurechnen kann, würde eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten nicht zu hoch bemessen gewesen sein, fernerhin eine Strafzahlung von 30 000 Mk., zumal der Fürst doch auch für den Schaden, den er der Gesundheit und Erwerbsfähigkeit des Portiers zugefügt hat, von Rechtswegen haftbar gemacht werden müßte. Je höher ein Mensch in bezug auf soziale Stellung und Reichtum gestellt ist, desto höhere Anforderungen muß man an seine Lebensführung stellen und desto strenger muß man seine

verwerflichen Handlungen beurteilen und ahnden. Man vergleiche nur das Verhältnis zwischen Schwere des Delikts und Grad der Verurteilung im Falle Kotschoubey mit dem in anderen Fällen. Frau Anna Netze, die Spiritistin, z. B. hatte nichts weiter verbrochen, als daß sie die ihr von der Natur verliehenen mediumistische Begabung durch Taschenspielerlei noch interessanter zu machen suchte. Sie schädigte niemand dadurch und hatte keinen materiellen Gewinn dabei. Trotzdem wurde sie mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten belegt, die sie nicht einmal durch eine Strafzahlung erlösen durfte. Fürst Kotschoubey, dessen Arbeit vielleicht ein Menschenleben zum Opfer fallen wird, erhielt aber nur 67 Tage Haft, die er überdies durch Entrichtung einer Tageseinnahme von seinen Revenuen quitt machen kann.

Der betr. Dresdener Gerichtshof sah einen mildernden Umstand in dem das russische Nationalgefühl kränkende Inhalt jener Nummer des „Simplicissimus“. Mildernd könnte dieser Umstand aber doch nur dann sein, wenn der Portier diese Artikel geschrieben oder wenn der Fürst den Verfasser oder den Redakteur mißhandelt hätte. Der Portier hatte jene Nummer nicht einmal gelesen, denn sie war eben erst von der Post mit anderen Zeitungen zusammen gekommen, er mußte nicht einmal, daß der „Simplicissimus“ dabei war und schätzte dem Fürsten, nur um ihm gefällig zu sein, das ganze Paket zur Auswahl. Unter solchen Umständen ist jener Milderungsgrund nicht am Platze. Daß der Verteidiger des Fürsten in jener Verhandlung zur Entschuldigung desselben sagte: „Jeder Deutsche würde im entsprechenden Falle ebenso gehandelt haben“ muß man ihm zu Gute halten, da sich schlechterdings nichts Geschehendes zu Gunsten seines Klienten sagen ließ. Fürst Kotschoubey aber ist schon heraus. Daß dies höchst bedauerlich ist und eine Verleumdung des allgemeinen Rechtsgefühls gleichkommt, werden wohl nur Wenige zu betreiten wagen!

Die Unruhen in Russland.

In den letzten Ministerkomiteefitzungen erörterte man die Fragen betreffend legislative Maßnahmen im Fabrikwesen, die zur Beruhigung des Industrielbens dringend notwendig erachtet werden. Das Ministerkomitee beschloß, den Finanzminister zu beauftragen, unverzüglich folgende Gegenstände zu bearbeiten: 1) Organisation zur Erledigung der in gewerblichen Anstalten aus Mietverträgen entstehenden Fragen; 2) Verbesserung der Fristenbedingungen der Arbeiter; 3) Änderung der bestehenden Gesetze für Streiks, die ausschließlich wirtschaftlichen Charakters sind und nicht mit Ruhestörungen verbunden sind; 4) ärztliche Hilfe für Arbeiter; 5) Umfang der Rechte und Obliegenheiten der Fabrikinspektoren. Die Bearbeitung dieser Fragen soll eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Finanzministers ausführen und dabei Angaben von Fabrikbesitzern und Arbeitern in Betracht ziehen.

In Verbindung mit dem Märchen von einer Hausjuchung bei Witte war in englischen Blättern die Geschichte von einem Zornwutts des Plattenministers Ermolow mit dem Generalgouverneur Trepow erzählt worden. Dieses Gerücht ist vielleicht auf eine Unterredung zurückzuführen, die Ermolow mit dem Jaren gehabt hat, und die, wie dem „Berliner Tageblatt“ von bestinformierter Seite mitgeteilt wird, auf den Jaren großen Eindruck gemacht haben soll. Ermolow hat dem Kaiser mit einer spannanten und unheimlichen Offenberzigkeit die unumgängliche Notwendigkeit breit angelegter Reformen auseinandergesetzt. Der neueste Erlaß des Kaisers, der die schleunige Untersuchung der Gründe, die zur letzten Arbeiterrevolte geführt haben, anordnet, soll auf den Eindruck dieses Vortrags zurückzuführen sein.

Witte soll sich, wie dem Lemberger „Dziennik Polski“ aus Warschau berichtet wird, einer hervor-

ragenden politischen Persönlichkeit gegenüber geäußert haben, daß in ungefähr 6 Wochen im Ministerkomitee auch die „polnische Frage“ verhandelt werden würde. Die Genährung gewisser Zugeständnisse sei nicht ausgeschlossen, allein weitreichende Reformen dürften schon mit Rücksicht auf Deutschland nicht erwartet werden.

Ueber die Zustände in St. Petersburg wird der Rhein. Westf. Zig. von ihrem dortigen Berichterstatter geschrieben: „Es ist eigentümlich, daß der Krieg, der am Markt Rußlands zehrt, alles in Rußland so wenig interessiert. Selbst die Extrablätter mit den amtlichen Kriegsberichten laßt kaum irgend jemand. Der Lärm im Innern ist allzu groß. In Petersburg hatten die letzten Unruhen in Rußland begonnen und fielen über das ganze Reich verbreitet.

totenstill, gelangt Reaktionen Gouverneur ist lafete, Verüber die die über die h durften. h in der lung nicht

Werte fgefe Die lites usw. Regierung Clemente, B. die den Fries den sagen, nt. Aus wenn man bei neue.

f machte die Fabrik Arbeiter in, alles zu tum, um am 19. Februar die Möglichkeit zur freien Wahl der Arbeiterbevollmächtigten zu sichern. Die Moskauer Universität ist am Dienstag wieder eröffnet worden. Den Studenten ist es kurzweilig gestattet, Beratungen darüber abzuhalten, inwieweit sie geneigt sind, ihre Beschäftigungen wieder aufzunehmen, die Vorlesungen sollen nach dem 20. Februar beginnen.

Die Lage in Rußland ist so verworren wie möglich. Man macht sich auf eine lange Dauer des Anstandes gefaßt. Nachdem die Arbeiter dieser Tage ihren Lohn erhalten haben, erklären sie, sich vorläufig auf nichts einzulassen. Das Streikkomitee macht durch Anschlag bekannt, daß Hauptstolbe und Diebe mit Einschlägen bestraft werden. Das Regiment Kaiser Wilhelms aus Warschau, dessen Chef der alte Kaiser war, ist am Montag in Sosnowitz einmarchiert. Die Zahl des im russischen Grenzrevier angehaltenen Militärs wird auf 13 000 Mann geschätzt. Infolge der großen Kholonoi, durch den Stillstand der polnischen Gewerke verursacht, ist von heute bis zum 25. d. M. die Einfuhr deutscher Kohle ohne Zoll freigegeben worden. So die Fabriken stillstehen, hat diese Erlaubnis nur für die Haushaltungen Bedeutung. — Die Gesamtzahl der in Warschau verhafteten Leute beträgt 600, darunter 31 bekannte Verbrecher. Eine Verlesung der Druckerzeugnisse hat die gedruckten Lohnrechnungen bewilligt. Die Blätter werden Mittwochabend wieder erscheinen. In Lodz wurde am Dienstag in drei Werkstätten der Fabriken die Arbeit wieder begonnen, in dem Rest soll dies am Mittwoch geschehen. Der Frühlingsverkehr der Stadt mit der Umgebung ist wieder aufgenommen worden. — Der Polizeikommissar von Warschau verordnete die Aufstellung einer Namenliste der Arbeiter, die nicht ständige Stadtbewohner sind. Es sollen ausgewiesen werden, wenn sie weiter frohen. Auf den Beschäftigten ist der Gesamtverkehr mit Ausnahme der Militär- und Gutsbesitzer wegen der Wohnarbeiter-Streiks eingestellt. — In Sosnowitz ist der Gouverneur von Betrau eingetroffen, um Verhandlungen zwischen den Ausständigen und den Arbeitgeber anbahnen. Arbeitswillige sind genug vorhanden, halten sich aber aus Furcht vor Wiederholungen durch die Streikenden zurück. Eine deutsche Fabrik im Streikgebiet, die das erregte Gesehens nach dem Kriegsschauplatz erlief, suchte ihre Arbeiter zu stuf-

